

Schriftleitung:
Mathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11-12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namentliche Ein-
wendungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.
Postkassen-Konto 36.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Mathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 42

Cilli, Samstag, den 25. Mai 1912.

37. Jahrgang.

Heil dem deutschen Gewerbe!

Am Pfingstsonntage wird die Stadt Cilli
liebwerte Gäste in ihren Mauern beherbergen.
Es ist nicht rauschende Festeslust, die diesmal
hunderte deutscher Männer aus Steiermark und
dem Nachbarlande Kärnten in unsere Stadt
führt, sondern ernste Arbeit zu Nutz und From-
men des deutschen Gewerbestandes.

Wir werden hunderte von deutschen Hand-
werksmännern hier begrüßen, die das Werk der
Handwerkerorganisation, das im Jahre 1903
von Cilli ausging, hier beenden werden, in-
dem sie die Schlusssteine dieser Organisation
legen und den Genossenschaftsverband für den
Kammersprengel und den Handwerkerbund für
Steiermark und Kärnten ins Leben rufen wer-
den. Außerdem hat sich die Notwendigkeit er-
geben, den gewissenlosen Angriffen, die von slo-
wenisch-kerkerlicher Seite gegen den deutschen Ge-
werbestand gerichtet worden sind, mit wuchtiger
Hand entgegenzutreten, und zu einer solchen
Protestkundgebung ist die kampfsuntdobte deutsche
Feste Cilli der richtige Platz.

Die Bevölkerung unserer Stadt wird die
lieben deutschen Gäste herzlich willkommen heißen,
ist sie sich ja doch der großen Bedeutung, die
dem deutschen Gewerbestande im gesamten öffent-
lichen Leben unserer Stadt zukommt, bewusst.
Die Verhandlungen und Entschliessungen des

deutschen Handwerkertages werden im ganzen
Unterlande lebhaften Wiederhall finden und wir
zweifeln nicht, daß er auch bei unseren Gegnern
den richtigen Eindruck machen wird.

Am Pfingstmontag wird hier ein allslo-
wenischer Gewerbetag im Narodni Dom statt-
finden, bei welchem insbesondere die Errichtung
einer untersteirischen Handels- und Gewerbe-
kammer beraten werden soll. Es bedarf nicht
des Hinweises, daß dieser windische Plan mit
dem allgemeinen Programme, durch das Stei-
erland einen panslawistischen Strich zu ziehen,
zusammenhängt, und daß gegen diesen Anschlag
mit aller Kraft gearbeitet werden müßte, wenn
er nicht an sich schon so ganz aussichtslos wäre.
Aber er zeigt immerhin von dem Geiste, der
den slowenischen Gewerbetag erfüllen wird,
er beweist uns, das diejenigen, die die slowe-
nische Gewerbspolitik an sich reißen, nicht die
sachlichen Gewerbefragen, nicht das Schicksal und
Interesse des Gewerbestandes im Auge haben,
sondern die politische Hege, die Bekämpfung
der deutschen Standesgenossen und die Losreißung
des Unterlandes von der grünen unteilbaren
Steiermark.

Angesichts dieses windischen Anschlages wird
der deutsche Handwerkertag am Pfingstsonntag
ein begeistertes Treuegelöbniß der deutschen Hand-
werkerschaft für unser Heimatland sein, und
eine Veranstaltung, deren sachlicher Gehalt sich
von der windischen Demonstration stolz abheben
wird. Darum Heil den deutschen Handwerks-
meistern! Heil dem deutschen Gewerbestande!

Pfingstmahnung.

Das Pfingstfest hat im politischen Leben der
Deutschen Oesterreichs schon mehr als einmal eine
Rolle gespielt. Wiederholt haben im grünen Mai,
wenn die Zweige schwer von Blüten Schnee waren,
nationale Tagungen von großer Bedeutung stattge-
funden und als vor Jahren aus der Not der Zeit,
aus der schweren Bedrängnis durch die Badenischen
Sprachenverordnungen die deutsche Gemeinbürgerschaft
geboren worden war, da ist die einheitliche Auf-
fassung aller nationalpolitischen Fragen in einem
„Pfingstprogramm“ zum Ausdruck gekommen. Wenn
die Natur sich uns in ihrer vollsten Pracht offen-
bart, wenn die Wurzeln in durstigen Jügen die
Säfte aus dem Boden saugen, damit sie empor-
steigen in jeden Ast, in jeden noch so kleinen Aus-
läufer der dichtbelaubten Baumkrone, da ist der
rechte Augenblick, um zu erkennen, daß ein Volk
auf alle seine Kräfte angewiesen ist, wenn es stark
und mächtig dastehen soll im Kampfe mit seinen
Feinden, daß es keinen seiner Söhne, keine seiner
Töchter entbehren kann, um siegreich und mit Ehren
zu bestehen in dem großen Wettrennen auf politi-
schem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete. Kein
Zweiglein des stolzragenden Baumes darf verdorren,
kein Blatt vergilben und zur Erde fallen vor seiner
Zeit. Das kann aber nur erreicht werden, wenn die
tückischste Gefahr, die der nationalen Einheit droht,
die Zwietracht, aus den Reihen der Volksgenossen
gebannt ist, wenn das Bewußtsein der Zusammen-
gehörigkeit, die Erkenntnis, daß alle sich dem gleichen
Zwecke unterordnen müssen, jeden einzelnen beherrscht.

Was uns jedesmal von neuem schmerzt und
mit Unmut erfüllt, das ist die Notwendigkeit, gerade
die Deutschen immer wieder zu dem mahnen zu
müssen, was bei anderen Nationen als etwas ganz
Selbstverständliches gilt. Die politischen Gegensätze
mögen noch so schroff sein, die Meinungen mögen
sonst noch so weit auseinanderführen — in nationalen

(Nachdruck verboten.)

Fröhliche Pfingsten auf allen Wegen.

Novellette von K. Dreher.

„Es wird ein freudloses Pfingstfest“, sagte
Anneliese Schulz, als der Briefträger zum zweiten
und letzten Male heute vorüberging, ohne ihr den
ersehnten Brief zu bringen. Mit einem Seufzer
nahm sie ihre Stickerarbeit wieder auf und indes
von fern Equipagen und Autos vorüberfuhren, der Bahn-
zug mit gellendem Piff den Weg nahm und fröh-
liche Pfingsttouristen in alle Welt brachte, arbeitete
die Nadel unermüdet unter der Hand der jungen
Stickerin. Denn der Wäscheballen, der hochausge-
kapelt auf einem Stuhle lag, harrte noch der Aus-
führung und mußte in acht Tagen fertig abge-
liefert werden, denn es war eine dringende Braut-
ausstattung.

Manch stille Träume stückte Anneliese mit ein.
Denn auch sie war jung und auch sie liebte, doch
zum Heiraten langte die Einnahme des Liebsten
noch nicht. Er war Diätar an der Eisenbahn und
vor Jahresfrist in eine entfernte Stadt versetzt
worden. Sie waren heimlich verlobt, aber heiraten,
heiraten will ich mein Tausendschön erst, wenn ich
Assistent geworden bin, denn wir wollen nicht Hun-
gerleider werden, sondern glückliche Leute! hatte
der Diätar gesagt.

Glückliche Leute! Ach ja . . . Aber da hieß
es noch lange warten! Denn zum Heiraten gehörte
noch mehr als das tägliche Brot! Eine Ausstattung,
wenn sie auch viel, viel einfacher zu sein brauchte,
als diese hier! Und dann die Einrichtung der Woh-

nung! Ach, und was sie verdiente, reichte nur für
ihren Unterhalt! Bis ihr Karl aber so viel erüb-
rigt hatte —

Karl! Aber warum hatte er zu Pfingsten nicht
geschrieben!? Ein eifriger Brieffreiber war er ja
freilich nie gewesen, meist hatte sie sich mit einem
lieben Gruß auf einer Postkarte begnügen müssen!
Aber Pfingsten hätte er doch schreiben müssen! Un-
verzeihlich wäre es, falls nicht Krankheit ihn ver-
hindert! Nun, dies verhüte Gott! Lieber Himmel,
am Ende war Karl ihr untreu geworden, hatte
sie vergessen und amüßert sich jetzt mit einer an-
deren —

Da klopfte es an die Tür.

Die Wirtin trat ein, ein Tablett mit einem
Glas Rotwein und einem Tellerchen mit Kuchen in
der Hand.

„Lassen Sie es sich schmecken, Fräulein Anne-
liese!“ sagte die Frau freundlich. „Es tut mir gar
zu leid, daß Sie vom schönen Pfingstfest nichts
haben!“

„Wie gut Sie sind, Frau Walter! So schönen
Kuchen bringen Sie mir und sogar Wein soll ich
trinken? Da bekomme ich am Ende noch einen
Schwipps!“ scherzte Anneliese, tapfer die Tränen
verschluckend.

„Wird nicht so schlimm werden, Kindchen.“

„Ja, was ich noch sagen wollte, wir gehen jetzt
fort, soll ich die Haustür schließen?“

„Lassen Sie es lieber sein, Frau Walter!
Bei verschlossenem Hause sitzen, ist mir ungemütlich.
Wenn es dunkelt, schließe ich selber ab.“

„Wie Sie wollen, Fräulein Anneliese.“

„Viel Vergnügen, Frau Walter!“

„Danke, Kind, ich wollte nur, Sie könnten mit
dabei sein.“

„Ich trinke indes auf ihr Wohl!“

„Was Sie für ein bescheidenes Mädchen sind,
Fräulein Anneliese! Sie verdienen, daß es Ihnen
noch 'mal recht gut geht. — Na, adieu denn!“

Die Frau ging. Anneliese nickte der Familie,
als sie am Fenster vorbeikam, freundlich zu, stellte
Wein und Kuchen neben sich und stichelte nun wie-
der emsig.

Das Stübchen lag zu ebener Erde und der
hübsche blonde Mädchenkopf am offenen Fenster war
ein herzerfreulicher Anblick. Viele Passanten hatte
die Straße freilich nicht. Dagegen fanden Sonnen-
schein und die Frühlingsluft den Weg durch das
Fenster.

Zwei mächtige Faktoren gegen trübe Gedanken!
Dazu duftete der Wein und der Kuchen ganz vor-
züglich! Also hurtig ausgeräumt mit den Herzens-
sorgen — sicher würde morgen ein Brief von Karl
eintreffen — und zugelangt!

Ei, wie das schmeckte! An dem Kuchen waren
Eier und Butter nicht gespart! Wein hatte Anne-
liese seit ihrer Konfirmation nicht wieder getrunken!

Sie hielt das Glas gegen das Sonnenlicht,
daß der Wein darin wie Rubin funkelte, freute sich
an dem Funkeln, nippte vom Wein und tat dann
einen größeren Schluck.

Wie herrlich der schmeckte und wohlig rann es
ihre durch die Adern! Das altmodische Glas war
von solider Größe. Anneliese freute sich dessen, sein
Inhalt schien ihr unerjchöpflich. Wieder und wieder

Fragen ergibt sich ganz von selbst, ohne jedes Zutun, förmlich instinktiv, vollständige Uebereinstimmung. Der tschechische Sozialdemokrat, der tschechische Fabrikant und der tschechische Bauer sind da eines Sinnes, es bedarf keiner besonderen Aufforderung, keiner Mahnung. Diese natürliche Solidarität, die durch nichts anderes bestimmt und aufrecht erhalten wird, als durch die Stimme des Blutes, die ist es, welche den Deutschen noch immer fehlt.

Wir sehen jenen Teil der deutschen Wählerschaft, der im sozialdemokratischen Lager steht, in vollständiger Gleichgültigkeit, ja in offener Feindschaft gegenüber den nationalen Einigungsbestrebungen des österreichischen Deutschtums verharren, wir haben es erst kürzlich erleben müssen, daß die sogenannten „deutschen Genossen“ durch den Mund eines ihrer Führer, des Abgeordneten Seitz, den deutschbürgerlichen Abgeordneten des Parlamentes, vor allem den deutschen Nationalverband in unerhörter Weise lästerte, indem er ihm die Pauschalbeschimpfung der politischen Chylosigkeit entgegenschleuderte. Sollte angesichts solcher Vorfälle nicht wenigstens in den deutschbürgerlichen Parteien die solange versäumte Pflicht rege werden, den Zusammenschluß zu suchen, der den Deutschen nicht bloß ein Herzensbedürfnis sein sollte, sondern zu dem auch die Vernunft drängt?

Ob nun die wieder aufgenommenen deutsch-tschechischen Verständigungskonferenzen zu einem positiven Ergebnis führen werden oder nicht, kommt für die Deutschen Oesterreichs nicht in Betracht. Wenn auch die hauptsächlichsten Differenzen, die zwischen den Deutschen und Tschechen in Böhmen bestehen, aus der Welt geschafft werden sollten, um der autonomen Verwaltung dieses Kronlandes, die durch die finanzielle Krise förmlich lahmgelegt ist, wieder in den Stand zu setzen, ihren Aufgaben nachzukommen — die Notwendigkeit eines tatsächlichen Zusammengehens der deutschen Parteien im Parlament wird deshalb in Zukunft nicht minder bestehen als jetzt. Auch wenn der nationale Ausgleich in Böhmen zustande gekommen sein wird, wird es hundert andere Fragen geben, die die stete Wachsamkeit und — wenn man will — Kampfbereitschaft der Vertreter des österreichischen Deutschtums erfordern. Und selbst wenn der deutsche Besitzstand in diesem Staate nicht von zahllosen Gefahren bedroht wäre, müßten die Deutschen schon aus bloßen ethischen Gründen dafür sorgen, daß der Öffentlichkeit fortan das Schauspiel erspart bleibe, daß die Repräsentanten des deutschen Bürgertums jenes Solidaritätsgefühls entbehren, welches die slawischen Parteien immer besessen und betätigt haben. Auf reinpolitischem Boden wird die Gefahr eines Auseinanderprallens der verschiedenen Meinungen niemals ganz vermieden werden können. Die Gegensätze können aber gemildert und wenigstens zum Teil ausgeglichen werden, wenn auf anderen Gebieten die Möglichkeit eines Zusammenwirkens aller Volksgenossen besteht. Ein solches Gebiet ist die Tätigkeit der deutschen Schutzvereine. Da ist Gelegenheit ge-

boten, still und emsig nebeneinander zu arbeiten, sich kennen und schätzen zu lernen und wenn dann über dieses oder jenes politische Problem die Anschauungen aneinandergehen, so wird doch aus den Auseinandersetzungen der gehässige Ton ausgeschaltet bleiben, der das Parteilieben der Deutschen so lange Zeit vergiftete und sie unfähig machte, in entscheidenden Augenblicken dem gemeinsamen Feinde mit der ganzen Kraft entgegenzutreten, über die das deutsche Volk verfügt.

Die Beamtenvorlagen im Abgeordnetenhaus.

Nach einer ungemein mühseligen Verhandlung im Ausschuss sind endlich die Staatsbeamtenvorlagen in das Plenum des Abgeordnetenhauses gelangt, später als man es bei dem allgemeinen Interesse, das die Parteien dieser Angelegenheit entgegenbringen, hätte erwarten sollen. Der Grund der Verspätung liegt hauptsächlich in der Haltung der Regierung, welche die verschiedenen Abänderungsvorschläge, die aus Abgeordnetekreisen gestellt wurden, mit einer Zähigkeit bekämpfte, die wahrhaftig einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Es waren dabei nicht bloß finanzielle Erwägungen maßgebend, sondern auch eine an die Zeiten des Vormärz erinnernde Kleinlichkeit in der Auffassung der Rechte der Staatsbürger, zu denen doch die Staatsbeamten zweifellos gezählt werden müssen. Heute, nachdem der Ausschuss seine Beschlüsse dem Abgeordnetenhaus vorgelegt hat, herrscht völlige Unsicherheit darüber, was mit jenen Bestimmungen geschehen wird, durch welche die Regierung das Kollisionsrecht der Staatsbeamten einzuschränken versuchen will. Daß aber diese Sache schließlich kein Sanktionshindernis bilden kann und darf, das muß wohl auch der Regierung klar sein. Die finanziellen Verhältnisse des größten Teiles der Staatsbeamten bedürfen so dringend einer Verbesserung und das Verlangen nach der Dienstpragmatik ist der Beamenschaft heute so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, daß es unmöglich ist, auch nur eine dieser berechtigten Forderungen auf die lange Bank zu schieben, ohne den Staat bedenklichen Erschütterungen auszusetzen.

Eine andere Frage drängt sich jedoch immer mehr in den Vordergrund. Die Regierung hat erklärt, daß sie die Staatsbeamtengeetze nicht durchführen könne, solange nicht für die darin enthaltenen finanziellen Anforderungen eine entsprechende Bedeckung gefunden sei; d. h. mit anderen Worten, die Staatsbeamtenvorlagen werden erst dann in

Wirksamkeit treten, wenn die von der Regierung vorgeschlagene Finanzreform wenigstens teilweise vom Parlamente erledigt ist. In diesem Punkte der Absicht der Regierung entgegenzutreten, wäre wohl vergebliche Mühe und pflichtbewusste Volksvertreter können es auch gar nicht auf sich nehmen, unser ohnehin so zerrüttetes Budget in noch größere Verwirrung zu bringen, indem beträchtliche Neuausgaben ohne entsprechende Einnahmen eingestellt werden. Nicht nur aus diesem Grunde, sondern auch wegen der allgemeinen Lage der staatlichen Finanzen ist es daher sehr dringend geboten, daß endlich auch die Steuervorlagen der Regierung aus dem Ausschuss in das Plenum gelangen. Das größte Interesse daran hat naturgemäß die Finanzverwaltung und es muß ernstlich bedauert werden, daß von dieser Seite nicht das geringste geschieht, um die Sache in Fluß zu bringen. Ja es war sogar der jedenfalls ungewöhnliche Schritt notwendig, daß das Abgeordnetenhaus aus eigener Initiative an die Regierung herantrat, um einen Versuch zu machen, ihr Interesse für die von ihr selber eingebrachten Steuerentwürfe zu erwecken. Freilich muß hier auch in Betracht gezogen werden, daß ein Teil der Steuervorlagen durchaus nicht den Wünschen der Bevölkerung entspricht und daß eine vollständige Erledigung der Finanzreform überdies gerade vom deutschen Standpunkte solange untunlich erscheint, als die Tschechen ihre angebliche Ausgleichsfreundlichkeit nicht durch Taten bekräftigt haben. So könnte leicht der Fall eintreten, daß die mühselige und mit so schweren Opfern verbundene Obstruktion der Deutschen im böhmischen Landtag durch staatliche Geldanweisungen gerade in einer Zeit illusorisch gemacht würde, in welcher die Tschechen, wenn auch nur der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe sich zu einer größeren Objektivität entschließen müssen. Jedenfalls muß in Anbetracht der Wichtigkeit und Dringlichkeit einer Sanierung der Lage der Staatsbeamten verlangt werden, daß das Parlament so viele neue Einnahmen schaffe, daß der Regierung auch die letzte Ausrede genommen wird. Damit dürfte aber auch die Grenze für die augenblickliche Steuerbewilligungslust des Parlamentes zu ziehen sein. Was darüber ist, ist vom Bösen.

Der Verein Südmark und die deutsche Lehrerschaft.

In der Nummer 9 der „Pädagogischen Zeitschrift“ vom 10. Mai 1912 ist ein Hinweis auf die Kundmachung deutscher Schutzvereine und sonstiger maßgebender Körperschaften zugunsten der Lehrergehälterverbesserung enthalten, der die Haupt-

Menschen die Uniform zu Gesicht stand! Wie Gold funkelten ihre Knöpfe in der Sonne.

Viele Leute wandten sich nach dem glücklichen Paar um.

„Wohin soll es gehen, mein Herz?“ fragte da Karl.

Bald waren sie einig, und letzterer summt übermütig:

Wir geh'n nach Lindeau,

Da ist der Himmel blau!

O, wie schön war das Leben! Solch ein frohes Pfingstfest hatte Anneliese noch gar nicht erlebt. In Lindenau war nicht allein der Himmel blau, sondern der ganze Ort eine einzige Blütenbede! War das eine Pracht! Und zwischen dem weißen Blüten Schnee rote Dächer, junggrüne Laubholzgruppen und saftig-frische Wiesen! Bunte Libellen schwebten darüber hin und ein Duft war's sondergleichen.

Plötzlich jubelte Anneliese auf.

„Schau nur, Karl, die Inschrift dort am Wirtshaus! Das ist dieselbe, die ich heute im Tageblatt las, das Frau Walter mir borgte.“

Und Karl las:

„Pfingsten, das liebe Feste ist gekommen?

Habt ihr die fröhliche Botschaft vernommen!

Glückverheißend tönt es entgegen:

„Fröhliche Pfingsten auf allen Wegen!“

„Fröhliche Pfingsten, Jungfer Tausend schön!“ weckte in diesem Augenblick eine jugendliche Männerstimme die Schläferin.

Sie rieb sich die Augen, sah das leere Weinglas und erkannte nun beschämt, daß der Wein sie

schürfte sie. Das tat wohl! Ihre Wangen begannen zu glühen und ihre Augen in Freude und Verklärung zu glänzen. Der Wein tat seine Wirkung. Sie naschte den Kuchen auf und trank dann in einigen großen Zügen den Rest im Glase. Ihr Herz klopfte schneller und sie schaute ganz selig darein.

Nun geht die Arbeit gewiß doppelt so schnell, dachte sie. Aber das war ein Irrtum. Wie durch einen Nebel sah Anneliese die Stickerarbeit, das Muster verschwamm ihr förmlich ineinander. Die Hand, welche die Nadel führte, wurde ihr merkwürdig schwer. Ihr Köpchen senkte sich, bleiern legte es sich auf ihre Lieder. Mechanisch glitt die Nadel mit dem Faden noch einmal durch die Arbeit. Dann senkte sich eine traumhafte Stille auf Anneliese.

Da ging die Tür auf und jemand trat ein. Es war die junge Dame, der die Brautausstattung gehörte, und die in acht Tagen Hochzeit halten wollte.

„Liebes Fräulein,“ sagte sie zu der erschrockenen Anneliese, „ich komme, Ihnen zu sagen, daß Sie die Arbeit nicht fertig zu arbeiten brauchen: denn ich habe die Verlobung gelöst — ich heirate meinen Bräutigam nicht.“

„O, gnädiges Fräulein, das ist ja aber schrecklich!“ entfuhr es Anneliese.

Die Beklagte lächelte hierauf.

„Das ist gar nicht so schrecklich, ich bin sogar sehr, sehr froh, daß ich die Verbindung löste, bevor es zu spät war — wir paßten nicht zu einander.“

„Und nun soll die Ausstattung nicht fertig gestellt werden?“ fragte Anneliese ängstlich, im Gedanken an den dadurch geschmälernten Verdienst.

Wieder lächelte die Besucherin.

„Nun, vollenden können Sie die Ausstattung ja, — doch nicht für mich. Ich schenke sie Ihnen, Fräulein Schulz. Sie sind ja Braut und können sie gebrauchen.“

Anneliese schlug in heller Ueberraschung die Hände zusammen: „O, gnädiges Fräulein, wie danke ich Ihnen! Freilich kann ich die Aussteuer gebrauchen, das heißt —“, beklommen stockte sie, — ja war Karl ihr denn auch noch treu?

„Nun —?“

„Ach, ich meinte nur, hoffentlich wird es zur Heirat kommen —“

„Aber versteht sich!“ rief in diesem Augenblicke eine jugendliche Männerstimme und Karl — Karl in leidhaftiger Person, trat in die offen gebliebene Tür ein.

Anneliese jubelte auf und das gnädige Fräulein schlüpfte mit den Worten: „Da bin ich hier überflüssig!“ hinaus.

Wer hätte sich gedacht, daß der Wunsch der guten Frau Walter, Anneliese möge es doch noch mal recht gut gehen, so bald schon erfüllte!

Und ging es ihr nicht gut, war sie nicht über alle Maßen glücklich? Wenige Minuten später schritt das strahlende Brautpaar in den köstlichen Pfingsttag hinein. Anneliese sah in ihrer weißen Bluse und dem großen weißen Tagalut, mit dem Rosenkranz, reizend aus. Nun, und Karl konnte sich gleichfalls sehen lassen! Hei, wie dem schmucken

leitung der Südmart veranlaßt, nachstehende Erklärung abzugeben:

Die Hauptleitung der Südmart hat mit aufrichtiger und herzlichster Freude von jenem Beschlusse erfahren, den der Verband der deutschen Lehrer und Lehrerinnen in Steiermark auf der außerordentlichen Abgeordnetenversammlung am 9. April 1912 zu Graz faßte, „daß der Wiederbeitritt zu jenen Vereinen, die bereits Kundgebungen zugunsten der Lehrerschaft erlassen haben oder solche in aufrichtiger Weise erlassen, von nun an freigegeben wird“. Die Hauptleitung hat ihren Standpunkt schon damals kundgegeben, als die steirische Lehrerschaft aus sämtlichen Vereinen auszutreten beschloß; sie hat die Forderungen der Lehrerschaft als durchaus berechtigt anerkannt und deren baldigste Erfüllung gewünscht. Freilich mußte die Südmart damals auch darauf aufmerksam machen, daß sie gleich den übrigen deutschen Schutzvereinen leider nicht in der Lage sei, auf die zur Lösung wirtschaftlicher Standesfragen berufenen Kreise einen Druck auszuüben, weil die diesen Körperschaften angehörigen Hauptleitungsmitglieder allein nicht entscheiden können. Wenn daher die Hauptleitung heute auf den Beschluß vom 9. April 1912 zurückgreift, so geschieht dies sowohl im Hinblick auf die hiezu von anderer Seite erlassenen Kundgebungen, als auch zur Entkräftung des Vorwurfs, sie stehe nicht auf Seite jener Körperschaften, die öffentlich betonen, daß sie für die Lage der Lehrerschaft volles Verständnis haben und für deren Forderungen einzutreten bereit sind.

Sie drückt zugleich der Lehrerschaft ihren Dank dafür aus, daß diese trotz des Fehlschlagens ihrer Hoffnungen sich wieder bereit erklärte, an den völkischen Belangen mitzuarbeiten und nach wie vor treue Pionniere zur Verbreitung des Schutzvereinsgedankens stellen zu wollen. Möge die Lehrerschaft des Südmartgebietes die ehrliche Versicherung entgegennehmen, daß auch die Südmart — soweit dies eben in ihren Kräften steht und soweit der Einfluß ihrer Führer und Mitglieder reicht — stets alles aufbieten will und wird, um ihren gerechten Forderungen endlich einmal zum Siege zu verhelfen.

Hoffentlich ist der Tag nicht mehr ferne, an dem sich die deutschen Lehrer und mit ihnen auch die deutschen Schutzvereine des hart erkämpften Sieges werden erfreuen dürfen, auf daß die Angehörigen dieses Standes, befreit von den drückendsten Sorgen des Daseinskampfes, sich wieder mit voller Kraft einsetzen können für die kulturellen Aufgaben ihres Berufes, für die völkische Erziehung der deutschen Jugend und für die Aufklärung und Gewinnung der heute aller Schutzarbeit noch Fernstehenden, zum Heile ihrer selbst und des gesamten deutschen Volkes.

eingeschläfert hatte. So war all das Schöne nur ein Traum gewesen?

Da beugte sich ein Männerhaupt ins offene Fenster hinein. Zwei glückstrahlende Augen lachten ins Zimmer und ein bärtiger Mund fragte übermütig: „Bekomme ich keinen Willkommen, Jungfer Tausendschön?“

„Karl!“ jubelte Anneliese auf, jetzt erst den Ankömmling gewahrend, und den Schlaf völlig abschüttelnd. „Liebster, Du bist da, nun ist alles, alles gut!“

„Freilich ist alles gut!“ gab er übermütig zurück, stürzte ins Haus und fing sein Mädchen in den Armen auf.

„Assistent bin ich geworden — vor einem halben Jahr schon! Hab's Dir aber verschwiegen, weil ich heimlich zurücklegen wollte für unsere Ausrüstung! Nun ist genug beisammen und nun wird geheiratet! Heute aber feiern wir erst Pfingsten! Komm hinaus, Schatz, in den Sonnenschein, die ganze Welt ist nur ein Blütenmeer! Komm hinaus, damit wir ihn so recht spüren — den Pfingstgeist.“

Ja, aber war über sie gekommen — ein neuer, seliger Geist! Gerade wie im Traum schritt Anneliese bald darauf am Arm des Liebsten hinaus in die herrliche Natur und unter frohe Menschen. Und tief im Herzen, aus dem Sang der Vögel, allüberall meinte sie es zu hören:

„Fröhliche Pfingsten auf allen Wegen!“

Politische Rundschau.

Blutige Erzesse in Ofenpest.

Die Sozialdemokraten veranstalteten Donnerstag in Ofenpest als Antwort auf die ablehnende Haltung, die die Mehrheit des ungarischen Abgeordnetenhauses gegen die Forderung des allgemeinen Wahlrechtes einnimmt, einen Generalstreik mit großen Demonstrationen, gegen welche die Polizei mit seltener Rücksichtslosigkeit auftrat. Die Menge steckte Lagerplätze, Tramwaywagen in Brand, riß die Gasröhren auf, wodurch ein großer Teil der Beleuchtung unmöglich gemacht wurde, zertrümmerte Geschäftsläden und Fensterscheiben, darunter auch die im Palaste der Erzherzogin Klothilde. Es wurden Barrikaden errichtet, bei denen schwere Kämpfe zwischen den Demonstranten, der Polizei und der Militärassistenten stattfanden. Bei der Schießerei wurden 7 Demonstranten getötet, über hundert schwer verletzt und mehrere hundert leicht verletzt. Unter den Getöteten befinden sich auch Frauen und Kinder. Die Demonstrationen wurden Freitag infolge der Aussperrung von Arbeitern fortgesetzt. Erst gegen Abend gelang es, die Massen zu beruhigen.

Aus Stadt und Land.

Deutscher Handwerkertag in Cilli.

Zu dem morgen Sonntag Schlag halb 11 Uhr im großen Saale des Deutschen Hauses beginnenden deutschen Handwerkertag ist der Eintritt nur mit auf Namen lautenden Eintrittskarten gestattet. Delegierte, die aus Versehen eine Eintrittskarte nicht erhalten haben, mögen selbe bei Herrn Karl Mürtl begeben. Nachmittags findet um 4 Uhr im Waldhause eine gesellige Zusammenkunft statt, bei welcher die Musikvereinskapelle sowie die Gesangsvereine zur Erheiterung beitragen werden. Die Beteiligung an dem deutschen Handwerkertage wird voraussichtlich eine sehr große sein, sind ja doch bei der Verbandsleitung in Graz schon weit über 300 Anmeldungen eingelangt. Hiezu kommen noch die zahlreichen Delegierten aus dem steirischen Unterlande. Auch aus Kärnten, wo der Delegationspräsident Dobernig für den Besuch des deutschen Handwerkertages in lebhafter Weise Stimmung gemacht hat, ist ein starker Zuzug zu erwarten. Alles in Allem: eine machtvolle deutsche Kungebung.

Aus dem Postdienste. Der Frau Karoline Maizenowitsch geb. Petek in Laufen wurde die Postexpedientenstelle bei dem Postamte in St. Kaveri im Sanntale verliehen.

Wiener Lehrer für Cilli. Anlässlich der Ausbezahlung der erhöhten Bezüge hat die Wiener Lehrerschaft eine große Sammlung zugunsten des Deutschen Schulvereines und des Vereines Südmart eingeleitet. Außerdem wurden auch noch für andere nationale Zwecke Spenden abgeführt, so auch für den Cillier Besiedlungsfond, welcher in der Gemeindeparkasse eingelegt ist und zwar: Von den Herren L. K. Bezirksschulinspektor und Bürgerschuldirektor Wohlbad 20 K., Oberlehrer und Gemeinderat Gussenbauer 25 K., Bürgerschuldirektor Hönigmann (ein Weitensteiner) 20 K., Bürgerschullehrer Suchanek 10 K., Lehrer Alex. Kulla 10 K., Lehrer Julius Brandstetter 10 K. Von dem Ausschuss der Südmart, Männerortsgruppe Floridsdorf, dessen Obmann Gemeinderat Gussenbauer ist, wurden demselben Zweck 50 Kronen eingeschickt. Ebenso hat Marktinspektor Kreuzberger, ein alter Cillier, 10 K. eingeschickt. Allen diesen treuen Freunden Cillis sagen wir herzlichsten Dank. Möge dieser nationale Opfergeist ein Ansporn für Viele sein.

Todesfall. In Windisch-Landsberg starb am 21. d. der älteste Bürger dieses Ortes Herr Nikolaus Fabiani im 88. Lebensjahre. Seinerzeit mehrfacher Haus- und Grundbesitzer, auch Gemeindevorsteher und lange Jahre Gemeindevorstehermitglied, war er durch zerrüttete Familienverhältnisse verarmt, so daß er als Gemeindearmer starb.

Deutscher Lehrherrenbund. Zu unserem Berichte über die Gründung des Deutschen Lehrherrenbundes tragen wir nach, daß in die Hauptleitung desselben auch Herr Johann Berna, Schuhmachermeister und Obmann der Schuhmachergenossenschaft in Cilli, einstimmig gewählt wurde. Durch

ein Versehen war dieser Umstand in den Zeitungsberichten uerwähnt geblieben.

Evangelische Gemeinde. An den beiden Pfingsttagen finden um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche Festgottesdienste statt. Am ersten Feiertage wird auch die diesjährige Konfirmation mit anschließender Abendmahlsfeier abgehalten werden.

Kirchenkonzert. Herr Interberger ersucht uns, allen, die an dem Zustandekommen seines Konzertes beigetragen haben, Damen und Herren, Solokräften und Mitgliedern der verschiedenen Chöre, für ihre freundliche Mitwirkung, für den Fleiß und die Mühe, die sich alle in den Proben gegeben haben, seinen herzlichsten Dank bekanntzugeben.

Die Pfingstwettspiele in Cilli. Wie schon mitgeteilt, spielt der Deutsche Athletik-Sportklub am Sonntag und Montag gegen die Marburger Fußballmannschaft „Rote Elf“. Spiel wie Rückspiel findet um halb 5 Uhr nachmittags auf der Festwiese statt. Gespielt wird bei jeder Witterung. Die Mannschaft der Cillier ist folgendermaßen zusammengestellt: Tor: Fuchs; Verteidigung: Poto, Kallander; Mittelfeld: Sabritsch, Standinger, Schön; Vorfeld: Celinschek, Toplak II, Toplak I, Dewirk, Kobella. Sitzplätze sind im Vorverkauf im Café Merkur zu haben.

Verband alter Burschenschaftler Österreichs, Ortsgruppe Untersteier. Samstag den 1. Juni in Hoinigs Gasthaus zu Bösnitz bei Marburg gesellige Zusammenkunft mit Abschiedsfeier zu Ehren des von Marburg scheidenden Mitgliedes Herrn L.-G.-R. Adolf Maigl. Abfahrt vom Marburger Hauptbahnhofe um halb 7 Uhr abends.

Gemeindevwahl in Windischfeistritz. Bei der Wahl am 22. d. wurde Herr Albert Stiger zum ersten, Herr Josef Kat. Jakob Versolatti zum zweiten Bürgermeister gewählt. Stiger bekleidete seit dem Jahre 1892 die erste Bürgermeisterstelle. Zu Gemeinderäten wurden gewählt die Herren Johann Käß, Karl Kufowitsch, Dr. Max Murmayr und Franz Peholt. Zu Ehren des gewählten Bürgermeisters veranstalteten am Abend der Wahl sämtliche deutschen Ortsvereine einen Fackelzug und die Sängerriege des Turnvereines stellte sich mit einem Ständchen ein.

Tödlige Verbrühung in der Badewanne. Der 75jährige pensionierte Fachlehrer Vinzenz Dedek, der in Döbling, Hauptstraße Nr. 7, wohnt, besuchte am 18. ds. eine Badeanstalt im 19. Bezirk. In der Badewanne sitzend, ließ der alte Mann heißes Wasser zufließen. Er konnte den Hahn nicht rechtzeitig schließen und erlitt Verbrühungen am Unterkörper. Schwer verletzt wurde er in das Allgemeine Krankenhaus gebracht. Dort ist er seinen Verletzungen erlegen. Der Verstorbene wirkte durch viele Jahre als Fachlehrer an der hiesigen Landesbürgerschule.

Wöllan. (Schulvereinsabend.) Am 12. d. nachmittags halb 3 Uhr fand in der hiesigen Deutschen Schule die 32. Geburtstagsfeier des Deutschen Schulvereines statt. Die Leitung lag in den Händen des Lehrers Herrn Otto Dworschak. Das Gebotene rief nicht nur Zufriedenheit, sondern auch Bewunderung hervor. Abends fand im Saale des Herrn Johann Käß ein gemütlicher Familienabend statt, an dem sich die Schutzvereinsortsgruppen, die Vertreter der Feuerwehr und in erster Linie der stramme Männergesangsverein beteiligte, der unter der Leitung seines Sangwartes Herrn Sellyei aus Schönstein einige Chöre recht gut zum Vortrage brachte. Die Bedeutung des festlichen Tages und die des Schulvereines würdigte Herr Bergdirektor Fritz Waldhauser in längerer, glänzender und formvollendeter Rede. Hierauf sagten die Geschwister Dolitschitsch ein herzliches Gedichtchen auf, worauf die Sammelbüchse kreiste. Der Abend nahm einen fröhlichen Verlauf und wird bei allen Beteiligten ein angenehmes Erwachen hervorrufen.

Wöllan. (Feuerwehr.) Am Sonntag den 19. d. M. nachmittags wurde eine in jeder Beziehung gelungene Feuerwehrrübung unter dem Kommando des wackeren Hauptmannstellvertreter Herrn Eduard Käß abgehalten. Erst fand beim Rüsthause ein Mannschaftsexerzieren sodann Steiger- und Spritzenübungen statt. Sodann wurde die Möglichkeit eines Brandes im Orte angenommen, alarmiert und in kurzer Zeit war die Wehr zur Stelle. Mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit von der an der Pacht stehenden Spritze zwei Schlauchlinien entwickelt und bald wurde das „gefährdete“ Objekt mit Wasserwogen überschüttet. Auf Kommando wurde abgebrochen und in strammer Ordnung eingerückt. Abends fand im Vereinslokale die Kneipe statt, wobei der Schriftführer Herr Lehrer Dworschak für die Sanitätsabteilungen einen Vortrag über erste Hilfe hielt. Die

bei wurde auch die Notwendigkeit der Anschaffung eines Verbandskastens besprochen, dessen Beschaffung an der mizlichen Vermögenslage des Vereines zu scheitern droht. Wie jut solche Uebungen besonders in der jetzigen Jahreszeit für Wollan sind wird jeder wissen, der sich so die drei Brände des Vorjahres erinnert. Nur sollte der Verein über größere Geldmittel verfügen können, um die geplanten wohltätigen Einrichtungen durchzuführen zu können. Dies würde dann der Fall sein, wenn auswärtige edelherzige Spenden unsere kleinen aber strammen Wehr gedenken würden.

Schwurgericht.

Brandlegung.

Stefan Krenn freigesprochen.

Bei der Verhandlung am Mittwoch bestätigte der Bäckerlehrling Werden, der auf Anstiften des Knechtes Zaloznik den Brand gelegt hatte, mit aller Entschiedenheit, daß Stefan Krenn kurze Zeit vor dem Brande sich ihm gegenüber geäußert hatte: „Wenn ich dies alles herrichten soll, so würde es mich mehr kosten als alles wert ist. Wenn mir aber dies alles (die Gebäude) abbrennt, dann würde ich wenigstens die doppelte Versicherung erhalten.“ Auch Zaloznik bestätigte ähnliche Äußerungen des Krenn ihm gegenüber. Stefan Krenn stellt in Abrede diese oder ähnliche Äußerungen jemals gemacht zu haben. Bezüglich des Abschlusses der doppelten Versicherung verantwortet sich Stefan Krenn dahin, daß er vor dem Brande gar nicht gewußt hätte, daß er sein Gebäude doppelt versichert hätte. Erst nach dem Brande habe er die Polizzen nachgesehen und habe dann beiden Versicherungsgesellschaften den Brand angezeigt. Auch habe er nie einem Beamten verschwiegen, daß er doppelt versichert sei. Das Beweisverfahren förderte nichts wesentlich Neues zu Tage. In den Abendstunden war der ohnedies kleine Schwurgerichtssaal gedrängt voll und nach geschlossenem Beweisverfahren und nach dem Plaidoyer warteten die Zuhörer schon mit großer Ungebuld auf den Wahrspruch der Geschworenen, die sich zur Beratung zurückgezogen hatten. Nach einstündiger Beratung verkündete der Obmann der Geschworenen den Wahrspruch, mit welchem die Geschworenen die auf Stefan Krenn und Georg Zaloznik bezüglichen Schuldfrage mit 6 gegen 6 Stimmen verneinten, die auf Franz Werden bezügliche Schuldfrage bejahten. Stefan Krenn und Georg Zaloznik wurden auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen von der Anklage freigesprochen, Franz Werden aber im Sinne der Anklage wegen Verbrechens des Betruges nach §§ 197, 170 und 200 Straf. Ges. unter Anwendung der außerordentlichen Milderungsumstände zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von fünf Monaten verurteilt. Die Verhandlung hatte bis 2 Uhr früh gedauert.

Die Wahlfälschungen der klerikalen Slowenen anlässlich der Laibacher Handels- und Gewerbekammer-Wahl im Jahre 1909.

Donnerstag begann unter dem Voritze des Oberlandesgerichtsrates Dr. Adolf Koschanz vor dem hiesigen Geschworenengerichte die Hauptverhandlung gegen Johann Kregar und Genossen. Angeklagt sind Johann Erzen, 36 Jahre alt, Privatbeamter in Laibach, der 45jährige Gürtlermeister und Besitzer in Laibach Johann Kregar, dessen 41jährige Ehegattin Elisabeth Kregar und die 35jährige Beamtensgattin Franziska Stefe und zwar Johann Erzen wegen Verbrechens des Betruges und Verbrechens des Mißbrauches der Amtsgewalt nach den §§ 197, 200, 201 und 101 des Strafgesetzes, Johann Kregar, Elisabeth Kregar und Franziska Stefe wegen des Mißbrauches der Amtsgewalt nach § 101 des Strafgesetzes als Mitschuldige im Sinne des § 5 des Strafgesetzes. Die öffentliche Anklage vertritt der Staatsanwalt Dr. Kojic, die Verteidigung führen für Johann Kregar, Elisabeth Kregar und Franziska Stefe der Rechtsanwalt Dr. Fritz Jangger und für Johann Erzen der Rechtsanwalt Dr. Josef Brečko. Der Tatbestand der Anklage ist demnach folgender:

Im Frühjahr 1911 brachten die der liberalen slowenischen Partei zugehörigen Druckschriften wiederholt verschiedene Mitteilungen von Unregelmäßigkeiten, welche gelegentlich der letzten im Jahre 1909 vorgenommenen Wahlen zur krainischen Handels- und Gewerbekammer vorgefallen waren. Besonders die Eheleute Johann und Elisabeth Kregar und Jo-

hann und Franziska Stefe wurden geradezu verbrecherischer Handlungen beschuldigt. Die wegen der bestimmten Anwürfe gegen die Genannten notwendig gewordene Untersuchung ergab zwar, daß einzelne Beschuldigungen unwahr, zum Teile übertrieben sind, andererseits zeigte es sich, daß tatsächlich große Ordnungswidrigkeiten vorfielen, an denen sich die Beschuldigten beteiligt hatten.

Unzweifelhaft festgestellt wurde, daß der sogenannte „Gemeinde-Kataster“, welcher hauptsächlich zur Zusammenstellung der Wählerlisten dient, gefälscht wurde und zwar zum Vorteile jener Partei, zu welcher Johann Kregar gehört, d. i. zum Vorteile der klerikalen Partei. Der angeführte Gemeindefataster, welcher auch anderen minder wichtigen Zwecken dient, wird auf Grund der von den k. k. Steuerämtern der Handels- und Gewerbekammer zur Verfügung gestellten Steuervorschreibungen angelegt. Aus diesem Gemeindefataster ist ersichtlich, wie viel Steuern jeder einzelne Handels- und Gewerbetreibende zahlt und hienach werden vor den Wahlen die Wählerlisten in der Weise zusammengestellt, daß vorerst im Katasters die Wählerklasse des Wählers vorgezeichnet und nach diesen Vormerken (Streichungen) die Wähler in die Wählerlisten der einzelnen Wählerklassen eingetragen werden. Die Wählerklasse, in welcher der einzelne Wähler eingereiht wird, ist abhängig von der Höhe der tatsächlich geleisteten Steuern.

Wie nun die Untersuchung ergab, wurde der Gemeindefataster Ende 1908, also unmittelbar vor den Wahlen in der Weise gefälscht, daß die Steuerabgaben der einzelnen Wähler gefälscht, d. h. erhöht oder herabgesetzt wurden, so daß einzelne Wähler in die höhere, einzelne in die niedere Wählerklasse kamen, einzelne aber ihr Wahlrecht gänzlich verlieren sollten. Die Untersuchung ergab, daß die Fälschungen ausnahmslos zum Vorteile der Genossen Kregars erfolgten, indem bei den Betreffenden die Steuerdaten erhöht wurden, so daß sie in eine höhere Wählerklasse einzureihen waren, während die Steuerdaten der Parteigegner herabgesetzt wurden, so daß sie in eine niedere Klasse kamen, zum Teile das Wahlrecht überhaupt verlieren sollten. Einzelne Blätter des Katasters wurden kurzer Hand vernichtet. Die Untersuchung ließ weiters feststellen, daß diese noch rechtzeitig entdeckten und deshalb ohne Einfluß gebliebenen Fälschungen von dem gewesenen Diurnisten der Handels- und Gewerbekammer Johann Erzen vorgenommen wurden. Johana Erzen hatte die Aufgabe, aus dem Gemeindefataster die Wählerlisten anzulegen und zwar nach den Angaben des Offiziäls Golob, welcher in den Blättern des Katasters vormerkte, zu welcher Klasse der einzelne Handels- und Gewerbetreibende gehörte. Dem Erzen waren daher in seiner Eigenschaft als Handels- und Gewerbekammerbeamten die Blätter des Katasters anvertraut, er mißbrauchte daher durch die Fälschung der Steuerdaten und durch die Eintragung einzelner Wähler in die Listen der unrichtigen Wählerklassen die ihm anvertraute Amtsgewalt zum Vorteile einer politischen Partei. Zweifellos besorgte aber Johann Erzen auch Geschäfte der Regierung im Sinne des 2. Absatzes des § 101 des Strafgesetzes.

Die Handels- und Gewerbekammer ist keineswegs lediglich eine fachliche Organisation, in ihren Wirkungskreis fallen im Gegenteil allgemeine öffentliche Interessen. Im besonderen haben Handels- und Gewerbekammern Abgeordnete in den Landtag zu entsenden, eine eminent öffentliche, nicht nur fachliche Aufgabe. Die Fälschung der Wahl in die Handels- und Gewerbekammer bedeutet daher zugleich auch eine Wahlfälschung bezüglich des Landtages. Ebenso wie die Vorbereitungen zur Landtagswahl „Geschäfte der Regierung“ sind, so muß man auch die Handels- und Gewerbekammerwahlen sowie die Vorbereitungen hiezu als öffentliche Regierungsangelegenheiten ansehen. Wie gelegentlich der Gemeinde- und anderen Wahlen die Gemeindebeamten und Diener die Wahlen vorbereiten, so besorgen diese Geschäfte die Handels- und Gewerbekammerbeamten für die Handelskammerwahlen. Wie den Gemeindebeamten zweifellos jeder Mißbrauch der Amtsgewalt zum Vorteile einer oder andern Partei verboten ist, so muß auch der Amtsmißbrauch anlässlich der Handels- und Gewerbekammerwahlen strafbar sein.

Johann Erzen ist der Tat im Einklange mit den Aussagen der betreffenden Zeugen umfassend geständig und ist die ihn diesfalls betreffende Anklage begründet. Johann Erzen verantwortet sich, daß er nicht allein und aus eigenem Antriebe die Fälschungen begangen habe, sondern daß ihn hiezu Johann Kregar verleitet, ihn hiefür Zahlung versprochen und geleistet habe; auch habe ihm Kregar einen guten Dienst zu verschaffen versprochen. Wie Erzen weiters

erzählt, ließ er sich nur durch die Versprechungen und durch seine trostlose Vermögenslage verleiten, dem Kregar zu gehorchen. Daß Gehalt sei gering gewesen, er müsse für eine kranke Frau und mehrere Kinder sorgen. Nach der Beschreibung Erzens wurde auf folgende Weise vorgegangen: Johann Kregar hatte verschiedene Urkunden, darunter auch ein Verzeichnis aller Handels- und Gewerbetreibenden der einzelnen Gemeinden, in welchem die Anhänger der liberalen und klerikalen Partei und jene verzeichnet waren, deren politische Gesinnung man nicht kannte. Johann Erzen hatte die Blätter des Gemeindefatasters in Händen, diese eignete er sich an und brachte sie in die Wohnung Kregars und sagte diesem Namen, Beruf und Steuervorschreibung des einzelnen Steuerpflichtigen an. Kregar, der das oberwähnte Verzeichnis der betreffenden Gemeinde vor sich hatte, prüfte, zu welcher Partei der Verlesene gehört und ordnete dann bei einzelnen, daß Erzen die Angaben über die Steuervorschreibung im Gemeindefataster zu erhöhen oder herabzusetzen habe, letzteres nur bei Anhängern der liberalen Partei. Bei einzelnen dieser Parteigänger nahm er sogar das Blatt und zerriß es. Hierbei vermerkte sich Kregar auf einem besonderem Blatte die betreffenden Namen mit den notwendigen Zusätzen, während Franziska Stefe ebenfalls auf einem abgesonderten Blatte die Namen verzeichnete und zwar jeder Kregar und Stefe für eine andere Wählerklasse. Dadurch erreichte man, daß einige Wähler aus der niederen in die höhere Wählerklasse kamen, während andere und zwar die Anhänger der liberalen Partei in die niedere Wählerklasse eingereiht oder ganz gestrichen wurden, andere wieder, denen wegen der geringen Steuer kein Wahlrecht zustand, als Wähler eingetragen wurden. Erzen radierte nämlich auf Kregars Anordnung die einzelnen Steuerbeträge aus und setzte dafür andere ein, wie es gerade zur Erreichung des gewünschten Erfolges notwendig war. Auf Grundlage der so gefälschten Blätter des Gemeindefatasters setzte dann Erzen in der Kammerkanzlei die Ausfertigung der Wählerlisten fort. Diese Wählerlisten mußte dann Erzen dem Kregar überbringen, der sich dann auf Grund der erwähnten Vormerke überzeugen konnte, ob Erzen die Wählerliste tatsächlich auf Grund der Fälschungen zusammenstellte. Die Manipulationen wurden in der Kregarschen Wohnung zwischen 8 und 12 Uhr vorgenommen und war hiebei auch Kregars Gattin (Elisabeth Kregar) zeitweise zugegen, die sich an den Manipulationen unmittelbar nicht beteiligte und nur hie und da ihre Freude über dieses Beginnen äußerte und hiebei betonte, „die Liberalen dürf man ja betrügen, denn das sei keine Sünde“. Sie brachte Speisen und Getränk herbei und überbrachte hie und da, wenn Kregar vom Hause abwesend war, in seinem Namen den Auftrag, welche Blätter des Gemeindefatasters — für welche Gemeinden — Erzen künstlich zu bringen habe. Es ist klar, daß die beschriebene Beteiligung der Eheleute Kregar und der Franziska Stefe alle Merkmale der Mitschuld am Verbrechen des Amtsmißbrauches im Sinne der § 5 und 101 des Strafgesetzes aufweist.

Diese Beschuldigten leugnen jedoch mit Bestimmtheit, sich an den Fälschungen in der beschriebenen Weise beteiligt zu haben und behaupten, daß Erzen sich dies alles nur aus Rache erdacht habe. Johann Kregar beruft sich hiebei auf besondere Unglaubwürdigkeit des Johann Erzen, der sich einer ganzen Reihe strafbarer Handlungen, besonders Betrügereien schuldig machte. Kregar beruft sich hiebei darauf, daß zwischen den Angaben Erzens vor Gericht und dem Inhalte der diesbezüglichen Zeitungstitel mehrfache Widersprüche bestehen und daß sich die Angaben Erzens mit dem nicht decken, was er vorher verschiedenen Zeugen gegenüber behauptete. Die Untersuchung ergab jedoch, daß Johann Erzen tatsächlich in mehrfacher Hinsicht straffällig wurde, daß sein Vorleben nicht makellos sei. Er diente zuerst bei der Südbahn, dann im Finanzwachkorps; beide Anstellungen verließ er wegen Unregelmäßigkeiten. Darauf trat er bei der Handels- und Gewerbekammer als Diurnist in Dienst und verblieb in demselben durch mehrere Jahre, bis er Ende 1908 wegen der erwähnten Fälschungen entlassen wurde. Nur kurze Zeit blieb er hierauf in Diensten der Firma Naglas, wo er Anstellung gefunden hatte. Bei der Zadružna zveza in Laibach blieb er kaum zwei Monate in Anstellung und trat sodann als Hilfsbeamter in den Dienst der „Tischlergenossenschaft in St. Veit ober Laibach“, wo er vom August 1909 bis Februar 1910 verblieb.

Die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates dieser Genossenschaft, meist einfache Leute, vertrauten Erzen blind und dieses Vertrauen miß-

brauchte der Beschuldigte. Am 8. Jänner 1910 schickte die Firma Zajec u. Horn in Laibach mittelst Postanweisung der Tischlergenossenschaft 250 Kronen. Obgleich Erzen keine Vollmacht zur Geldbehebung bei der Post besaß, gelangte die betreffende Postanweisung auf bisher unaufgeklärte Weise in seine Hände. Er versah die Anweisung mit der Unterschrift des Obmannes Johann Bregant. Die Unterschrift fälschte er so geschickt, daß man an der Echtheit derselben gar nicht zweifelt, ja selbst Bregant erkannte anfangs ganz bestürzt die Unterschrift als seine eigenhändige an. Mit dieser Postanweisung begab sich Erzen auf das k. k. Postamt St. Veit, wo man ihm ohne Bedenken das Geld ausfolgte. Dieses behielt Erzen für sich; auf gleiche Weise eignete sich Erzen im Monate Jänner 1910 den Betrag von 8 K. an, den die Lehrerin Isabella Lemaire an die Tischlergenossenschaft eingeschickt hatte. Obwohl Erzen bezüglich des ersten Falles umfassend geständig ist, behauptet er, sich des Falles Lemaire nicht zu erinnern, mutmaßlich, weil bei der Genossenschaft das bezügliche von Lemaire anlässlich der Mahnung auf Zahlung eingeschickte Rezept in Verlust geriet und infolge dessen jetzt, weil die Nummer der Anweisung unbekannt ist, auch diese selbst nicht gefunden werden kann. Nachdem aber Lemaire feststelltermäßig den Betrag eingeschickt hat, nachdem weiters dieser Betrag verschwand und nachdem endlich der Beschuldigte seine Tat gegenüber der Genossenschaft eingestanden und sich verpflichtet hatte, den Betrag zurückzuerstatten, kann daran nicht gezweifelt werden, daß er auch diesen Betrag behoben hatte. Den Betrag von 250 K. ersetzten zwei Verwandte des Beschuldigten, jenen von 8 K. er selbst. Nachdem in beiden Fällen ein Betrug durch Fälschung von Privaturlunden vorliegt, schließt die Schadensgutmachung die Strafbarkeit nicht aus. Die Schadensgutmachung behebt die Strafbarkeit von Diebstählen und Veruntreuungen auch nur im Falle, wenn der Beschuldigte den Schaden selbst rechtzeitig deckt, aber nicht ein anderer für ihn. So ersetzte Erzen der Tischlergenossenschaft den Schaden bezüglich 84-70 K. und 66 K., die ihm der Kassier Novak anvertraut hatte mit dem Auftrage, sie an die Firma Arminger beziehungsweise Schlehan und Röhrer in Wien abzusenden. Diese Beträge hatte sich Erzen angeeignet. Nachdem er jedoch wie erwähnt den Schaden rechtzeitig ersetzte, kann ihn diesfalls keine Strafe treffen. Erzen ist der Veruntreuung noch weiterer 100 Kronen, die ihm Novak ausgefolgt hatte, verdächtig. Nachdem er jedoch leugnet und verlässliche Beweise nicht vorliegen, kann er diesfalls nicht rechtlich beschuldigt werden. Uebrigens ersetzte Erzen auch diese hundert Kronen, angeblich um Ungelegenheiten zu vermeiden, nicht aber, weil er sich etwa schuldig gefühlt hätte. Erst nach dem Austritte Erzens aus dem Dienste kam die Tischlereigenossenschaft auf alle diese strafbaren Handlungen; der Entlassungsgrund war, daß man in Erzens Gebahren, besonders aber in der Buchführung Unordnung entdeckte. Die unmittelbare Veranlassung zur Entlassung Erzens war aber eine Äußerung des Beschuldigten gegenüber dem Verwaltungsmitgliede Josef Arhar, er könne die Bücher so in Unordnung bringen, daß sich darin niemand wird auskennen und daß Arhar der Genossenschaft nichts mehr schuldig bleiben, sondern von ihr noch zu fordern haben wird. Klar ist es, daß die Genossenschaft einen derartigen Buchhalter nicht lange behalten konnte. Johann Erzen trat sodann in den Dienst der Firma Tauscher u. Zhuber in Laibach, wo er vom Februar bis August 1910 verblieb. Eines Tages im August blieb Erzen ganz einfach aus, fuhr nach Serrajevo und trat dort in den Dienst der Firma Steinmez. Sofort nach dem Verschwinden Erzens entdeckte die Firma Tauscher u. Zhuber einen Betrug. Schon vorher lieferte Erzen einen Betrag von 30 Kronen, den ihm eine Kunde übergeben, der Firma nicht ab; diesen Betrag, über welchen damals Erzen noch verfügte, überließ ihm der Geschäftsführer als Anzahlung, so daß diesbezüglich ein strafbarer Tatbestand nicht anzunehmen wäre. Am 10. August 1910, wenige Tage vor dem Verschwinden, kam Erzen zum Großhändler Edmund Kaucic, angeblich im Auftrage der Firma Tauscher u. Zhuber, um 416 Kronen zu beheben, die Kaucic der genannten Firma schuldet. Kaucic schenkte dem Erzen Glauben, händigte ihm den Betrag ein, Erzen behielt jedoch das Geld für sich und verschwand dann aus Laibach. Einige Zeit vorher hatte er tatsächlich mit vollkommenem Rechte bei Kaucic Geld beheben sollen, bekam es jedoch damals nicht, weil bezüglich des Betrages Meinungsverschiedenheiten vorlagen. Diesen Fall nützte nun Erzen aus und begab sich ohne diesmal einen Auf-

trag oder eine Vollmacht zu erhalten, zum zweitenmale zu Kaucic, um von ihm Zahlung zu fordern, und Kaucic ließ sich betören, weil er annahm, daß Erzen auch im zweiten Falle zum Geldempfang bevollmächtigt sei. Erzen ist dieser Tat, welche alle Merkmale des Betruges aufweist, geständig. Seine Verantwortung, er habe sich das Geld nur eigenmächtig ausgeliehen, ist nichtig; denn Darlehen dieser Art anerkennt das Gesetz nicht. Auch diesfalls ist die Anklage begründet.

Johann Erzen begang auch andere Handlungen, die seinen Charakter aus rechte Licht setzen. Im Jahre 1907 erbat er bei der Vorschußkasse in Morantsch ein Darlehen von 800 Kronen. Die Vorschußkasse verlangte die Unterschrift eines verlässlichen Bürgen auf dem Schuldschein. Beschuldigte erbat sich nun bei einer Bekannten — Anna Premk — die Unterschrift, erhielt sie jedoch nicht und fälschte nun endlich die Unterschrift der Anna Premk. Im Jahre 1909 nahm er bei der Vorschußkasse in Gottschee ein Darlehen von 2000 K.; auch diese Geldanstalt verlangte die Unterschrift eines Bürgen. Johann Erzen bemühte sich in diesem Falle gar nicht, die Unterfertigung dieser Urkunde durch einen Bürgen zu erlangen, sondern machte ganz einfach die Schriftzüge seines Onkels Franz Erzen, eines pensionierten Pfarrers, nach. Auf diese Weise gelang es ihm, beide Darlehen zu erhalten. Gleichwohl ist in beiden Fällen nicht dargetan, daß der Beschuldigte nicht die Absicht gehabt hätte, die Darlehen zurückzuzahlen, so daß die Schädigungsabsicht nicht nachweisbar ist. Auf das erste Darlehen schuldet nämlich Beschuldigte nur mehr 385 Kronen, auf das zweite 1859 Kronen, alles andere ist bereits bezahlt und zwar zahlte er die Raten von Beginn an regelmäßig und es blieben die Zahlungen erst später aus. Johann Erzen verantwortet sich dahin, daß ihm Kregar wiederholt einen guten Dienstposten versprochen und daß er stets auf einen solchen gewartet habe. Diese Verantwortung ist mit Rücksicht auf das Verhältnis, in welchem zweifellos Erzen und Kregar zueinander standen, vollkommen glaubwürdig. Mit Rücksicht auf diese Umstände ist die Verantwortung Erzens, er habe die ehrliche Absicht gehabt, die Darlehen in den zugestandenen Raten zurückzuzahlen und er habe die Unterschriften nur nachgemacht, weil er dringend Geld brauchte, keineswegs aber etwa in betrügerischer Absicht, glaubwürdig und es beging daher Erzen diesbezüglich keine nach dem Strafgesetze verfolgbare Handlung, gleichwohl ist aber sein Vorgehen besonders bezeichnend.

Vor beiläufig zwei Jahren erhielt er von der Zadranska banka ein Wechseldarlehen von 200 K. Den Wechsel girierte ihm der Fürstbischof Dr. Jeglic, dessen Unterschrift die Bank selbstverständlich als vollkommen sicher ansah. Der Fürstbischof unterschrieb den Wechsel ohne jedwede Bedingung, die Zadranska banka begehrte jedoch aus formalen Gründen, zum Teile aber auch, um sich Erzens zu entledigen, noch die Unterschrift eines zweiten Giranten, Erzen setzte damals einfach die Unterschrift Kregars unter den Wechsel, welchen zur Verfallszeit der Fürstbischof Dr. Jeglic einlöste. Da es sich in diesem Falle lediglich um eine Förmlichkeit (der zweiten Unterschrift), keineswegs aber um Sicherung des Darlehens handelte, kann vorliegend von einem Betruge nicht gesprochen werden. Gleichwohl zeigt auch diese Tat, wie wenig wählerisch Johann Erzen bezüglich der Mittel zur Erreichung seiner Pläne war. Klar ist es daher, daß man die Angaben Erzens bezüglich der Fälschung des Gemeindefatasters beziehungsweise der Wählerlisten mit Vorsicht zu prüfen hat. Bloß auf seine Angabe hin hätte die Anklage gegen Johann Kregar und die Mitbeschuldigten keineswegs gestützt werden können. Die Untersuchung bot einen Beweis, welcher die Schuld Johann Kregars auch abgesehen von den Angaben Erzens ganz außer Zweifel stellen. Nachgewiesen ist, daß Erzen gegen Ende 1908, also unmittelbar vor den Handels- und Gewerkekammervahlen, sehr oft in die Wohnung Kregars kam, meist des Abends, so daß sich sogar die Frau Kregars wunderte und die Dienstgeberin fragte, warum denn Erzen so häufig komme. Johann Kregar muß zugeben, daß ihn Erzen oft besuchte. Er versucht dies damit zu erklären, daß ihn Erzen mit der Bitte überließ, ihm ein Gesuch um Gehaltserhöhung zu befürworten. Während nun Kregar der Dessenlichkeit gegenüber jede Verbindung mit Erzen in Abrede stellte, mußte er in der Untersuchung zugeben, daß ihm Erzen die Wählerlisten (ohne Steuerdaten) brachte, von welchen Kregar zu Agitationszwecken Gebrauch machte. Dargetan ist, daß Kregar im Jahre 1906 dem Erzen bei der

Ljudska posojilnica für ein Darlehen im Betrage von 200 Kronen Bürgschaft leistete und endlich 160 K. zahlen mußte, als Erzen mit der Zahlung nicht nachkam. Erzen bestätigt, daß ihm Kregar Bürgschaft leistete, weil er schon im Jahre 1906 dem Kregar bei der Agitation für die Handels- und Gewerkekammervahlen aushalf. Kregar muß auch zugeben, daß er dem Erzen wiederholt Geld gab und daß er Tauspate eines der Erzenschen Kinder sei, alles dies aber nur aus menschlichem Mitgefühl. Diese Verantwortung ist schon an sich nicht glaubwürdig, ganz besonders ist es jedoch unwahrscheinlich, daß Erzen für so viele Wohlthaten grundlos seinen Wohlthäter strafbarer Handlungen beschuldigen würde. Bezeichnend ist diesbezüglich die Aussage des Parteigenossen Kregars, des Gaswirtes Dachs, der offenherzig bestätigt, daß Kregar nur politische Parteigenossen und Parteigänger aus parteipolitischen Gründen unterstützte. Während Johann Kregar in Abrede stellt, sich für Erzen zur Erlangung eines besseren Dienstpostens verwendet zu haben, bekannte er gegenüber dem Zeugen Dachs ausdrücklich, daß er dem Erzen einen Posten besorgt habe, daß aber dem Erzen nicht zu helfen sei, weil er nicht gut tun wolle. Dachs empfing aus allen Umständen den Eindruck, daß Erzen dem Kregar bei den Wahlen an die Hand ging und besonders, weil er den Erzen unmittelbar vor den Wahlen, als im Kregarschen Hause die eingesandten Stimmzettel mit den Namen der Kandidaten versehen wurden, wiederholt bei Kregar antraf. Beim Austritte aus dem Dienste bei Naglas bemarb sich Erzen um einen Dienstposten bei der Ljudska posojilnica. Das betreffende Ansuchen wurde zwar abschlägig beschieden, weil Erzen nicht für geeignet gehalten wurde, gleichfalls hatte ihn, wie der Zeuge Kanonikus Siska bestätigt, Kregar als fleißigen Menschen empfohlen. Daß Kregar hierbei die Verdienste Erzens um die Partei nicht erwähnte, ist leicht begreiflich. Später erhielt Erzen auf Verwendung des Kanonikus Siska einen Dienstposten bei der Zadružna zveza. Obzwar der Zeuge Siska bestätigt, daß er Erzen nicht aus Parteirücksichten, sondern nur aus Mitleid empfahl, muß unbedingt geschlossen werden, daß der Zeuge unter der Einwirkung der Empfehlung Erzens durch Kregar gestanden sei. Uebrigens ist der Umstand kennzeichnend, daß Erzen die Anstellung bei der Zadružna zveza, deren Leitung zur klerikalen Partei gehört, und später bei der Tischlereigenossenschaft erlangte, welche letztere Mitglieder der Zadružna zveza ist. Wie schon oben erwähnt wurde und wie Kregar zugeben muß, wurden in seiner Wohnung unmittelbar vor den Wahlen die Stimmzettel, welche auf dem Lande von Agitatoren gesammelt und an Kregar eingeschendet wurden, ausgefüllt. Bei der großen Anzahl der Stimmzettel war mit dieser Arbeit eine ganze Reihe von Personen, darunter besonders Johann Erzen und Franziska Stefe, beschäftigt. Alle Fäden der Agitation vereinigten sich in den Händen Kregars. Er war der Leiter der ganzen Agitation. Bezeichnend für das Verhältnis zwischen Erzen und Kregar ist jedoch, daß Erzen sich an diesen Arbeiten überhaupt beteiligte; denn als Angestellter der Handels- und Gewerkekammer hätte er das überhaupt nicht tun dürfen. Wie Erzen erzählt, ging es auch bei dieser Arbeit nicht mit rechten Dingen zu. Die Stimmzettel wurden nicht nur durch Einsetzen der Namen der Kandidaten ausgefüllt, es wurden vielmehr auch die Unterschriften der einzelnen Wähler nachgemacht, woraus geschlossen werden muß, daß sich Kregar auf gesetzwidrige Weise in den Besitz von Stimmzetteln zu setzen wußte. Diesbezüglich fehlt es an genauen Feststellungen, weil hiedurch die Untersuchung einen unverhältnismäßigen Umfang erhalten hätte und weil überdies die Strafbarkeit der Tat verjährt ist. Wenn jedoch die Stimmzettel der einzelnen Wähler aus den Jahren von 1906 und 1909 verglichen werden, wird sogleich eine ganze Reihe von Anständen in den Unterschriften der Wähler offenkundig, woraus geschlossen werden muß, daß die Angaben Erzens nicht wahrheitswidrig sind. Nachdem nun durch alles dies unwiderleglich dargetan ist, daß Johann Erzen den Gemeindefataster zugunsten der klerikalen Partei fälschte — hierbei muß berücksichtigt werden, daß ja Erzen für seine Person gar keinen Nutzen aus dieser Tat hatte — dann ist die Schlussfolgerung gerechtfertigt, daß ihn hierzu ein anderer verleitete, dies umsomehr, wenn erwogen wird, daß die Verhältnisse bezüglich der politischen Gesinnung der einzelnen Handels- und Gewerbetreibenden dem Erzen nicht bekannt sein konnten. Diese Verhältnisse waren aber einzig und allein dem Johann Kregar, der, wie erwähnt, der Führer der ganzen Agitation war, bekannt. Werden endlich alle oben angeführten, für eine Verbindung zwischen

Erzen und Kregar sprechenden Umstände berücksichtigt, dann ist einzig und allein der Schluß möglich, daß Kregar den Erzen zur Fälschung des Gemeindefatasters beziehungsweise der Wählerlisten anstiftete; denn eine andere Möglichkeit besteht nicht. Daraus folgt jedoch, daß Johann Erzen in der Untersuchung zweifellos die Wahrheit sagte und zwar nicht nur bezüglich des Johann Kregar, sondern auch bezüglich der Franziska Stefe und der Elisabeth Kregar. Die Glaubwürdigkeit der Angaben Erzens folgt aber auch daraus, daß er den Johann Stefe der Mitschuld an der Fälschung des Gemeindefatasters nicht beschuldigte. Wenn Johann Erzen nun nur aus Nachsicht auszusagen würde, dann würde er natürlich Johann Stefe, eine politisch prononzierte Persönlichkeit, beschuldigen, nicht aber die Gattin Stefes, welche ihm nichts zu Leide getan, die aber auch als politische Persönlichkeit nicht in Betracht kommt. Johann Kregar beruft sich auf den Umstand, daß sich der Inhalt von Zeitungsausschnitten bezüglich dieser Angelegenheit mit den Angaben Erzens in der Untersuchung nicht deckt. Dies ist jedoch eine gewöhnliche und natürliche Erscheinung; über sensationelle Ereignisse werden mehrere verschiedene Gerüchte verbreitet, die Fantasie der einzelnen spielt hierbei eine große Rolle und daß dann das, was in den Zeitschriften erscheint, der Wahrheit nicht entspricht, ist nur selbstverständlich. Erzen beruft sich auch auf einen Zettel, welchen ihm angeblich Kregar ausgefolgt und auf dem er ihm Anleitungen zur Fälschung des Gemeindefatasters erteilt hätte. Während ein Sachverständiger die Schriftzüge Kregars erkannte, schließt der andere Sachverständige bestimmt aus, daß dies die Handschrift Kregars sei. Angesichts dieses Widerspruches kann daher nicht als erwiesen angenommen werden, daß die Schrift von der Hand Kregars herrühre. Allein selbst dann, wenn dies erwiesen wäre, könnte diese Annahme die oben angeführten Beweise nicht entkräften. Erzen hat nämlich nur seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß dies die Handschrift Kregars sei, er behauptet jedoch, nicht gesehen zu haben, daß Kregar den Zettel tatsächlich geschrieben habe. Kregar bediente sich bei seinen politischen Unternehmungen verschiedener Personen, es ist daher nicht ausgeschlossen, daß den Zettel ein Unbekannter geschrieben habe.

Die Verhandlung begann Donnerstag um 10 Uhr vormittags unter großem Andrang des Publikums. Der Zutritt in den Schwurgerichtssaal war nur gegen Vorweisung von Eintrittskarten gestattet. Aus Laibach waren slowenische Parteimänner beider Richtungen in großer Zahl erschienen. Die auf freiem Fuße befindlichen Angeklagten kamen bereits Donnerstag nachmittag in Cilli an. Zur Verhandlung sind 39 Zeugen geladen.

Auf der Geschworenenbank sitzen zwölf Slowenen. An Stelle eines deutschen Geschworenen, der wegen Unwohlseins am Erscheinen verhindert war, trat sein slowenischer Ersatzmann. Die Anklageschrift wurde zuerst in slowenischer Sprache verlesen. Als hierauf der Vorsitzende Oberlandesgerichtsrat Dr. Roschanz die Anklageschrift auch in deutscher Sprache verlesen lassen wollte, beantragte der Verteidiger Dr. Kutovec mit Rücksicht auf die nationale Zugehörigkeit der

Angeklagten, von der Verlesung der Anklageschrift in deutscher Sprache abzusehen. Staatsanwalt Dr. Rojc bestand jedoch auf der Verlesung in deutscher Sprache. Dies geschah dann.

Die Einvernahme der Angeklagten.

Der Angeklagte Johann Erzen berief sich in seiner Verantwortung auf seine bisherigen Aussagen. Er fühle sich der ihm zur Last gelegten Tat, daß er den Gemeindefataster und die Wählerlisten der Handels- und Gewerbekammer gefälscht habe, schuldig, er habe diese Manipulationen jedoch nicht für strafbar gehalten. Er schilderte hierauf in klarer und ins einzelne gehender Weise die Fälschung des Gemeindefatasters, wie es schon in der Anklage geschildert ist. Er habe nur nach der Anleitung Kregars gehandelt. Kregar hatte von den Pfarrämtern der einzelnen Orte genaue Verzeichnisse ohne Steuerfätze erhalten, in denen die Liberalen rot, die Klerikalen blau angestrichen waren. Auf Grund dieser Verzeichnisse seien in der Wohnung Kregars die Fälschungen im Gemeindefataster vorgenommen worden. Hierbei sei auch die Gattin des Redakteurs des "Slovenec", Frau Franziska Stefe, anwesend gewesen. Bei allen diesen Fälschungen handelte es sich darum, den Klerikalen im zweiten Wahlkörper der Gewerbesektion zum Siege zu verhelfen, denn dann hätten die Klerikalen die Stimmgleichheit erreicht. Frau Kregar habe sich an den Arbeiten selbst nicht beteiligt, sondern ihm nur die Aufträge ihres Gatten übermittelt. Diese Manipulationen habe er deshalb nicht für strafbar gehalten, weil ja auch die liberalen Slowenen Abschriften von den Wählerlisten genommen hätten und weil er den Gemeindefataster nicht für eine öffentliche Urkunde gehalten habe, da er ja lediglich nur zum inneren Amtsgebrauch angelegt worden sei. Bezüglich der weiteren, ihm zur Last gelegten Handlungen gibt Erzen zu, daß er Beträge für sich genommen habe, doch nicht in betrügerischer Absicht, sondern mit dem Vorsatze, sie mit der Zeit wieder zurückerstatten, so die Beträge, die er von der Firma Tauzher u. Zhuber, von der Firma Naglas und von der Firma Rancic in Laibach für sich behalten hat.

Der Angeklagte Johann Kregar leugnet, auf Erzen in irgendeiner Weise eingewirkt zu haben, insbesondere in der Richtung, daß er ihm die Blätter des Gemeindefatasters zur Verfügung stellen möge. Er leugnet auch die gemeinsame Arbeit in seiner Wohnung und gibt nur zu, daß Erzen ihm eine Abschrift der Wählerliste mit bloßen Namen, der Angabe des Gewerbes und des Wohnortes ohne Höhe des Steuerbetrages, gebracht habe. Er legt einen solchen Zettel dem Vorsitzenden vor. Was die von der Anklage behauptete Wildtätigkeit anbelangt, bringt Kregar eine ganze Reihe von Schreiben bei, mit dem Ersuchen, einige den Geschworenen vorzulesen, woraus man ersehen werde, daß er mit solchen Schreiben, in denen man seine Wildtätigkeit in Anspruch nahm, fast täglich belästigt wurde.

Die Angeklagte Franziska Stefe leugnet, bei diesen Wahlfälschungen des Gemeindefatasters in der Wohnung Kregars jemals anwesend gewesen zu

sein; sie gibt nur zu, bei der Ausfüllung der Stimmzettel am Tage vor den Wahlen bei Kregar mitgearbeitet zu haben. Unterschriften habe sie keine nachgemacht.

Die Gattin Kregars, Frau Franziska Kregar, stellt entschieden in Abrede, daß sie bei den Manipulationen durch Aneiferung der drei anderen Beklagten irgendwie mitgewirkt hätte, weil ja derartige Manipulationen in ihrer Wohnung gar nicht vorgekommen seien.

Die Verhandlung wurde Freitag fortgesetzt. (Schluß folgt.)



Parole d'honneur, Kameraden, ich schwöre auf Flor Belmonte, denn es ist das einzige wirklich gute Zigarettenpapier.

FLOR-BELMONTE

ZIGARETTENPAPIERE-ZIGARETTENHÜLSEN
SIND IN JEDER K.K.TABAK-TRAFIK ZU HABEN.

In eine Hausapotheke, welche nirgends fehlen sollte, gehört ein Karton echter Mac's Kaiser-Borax mit reichhaltiger, interessanter Gebrauchsanweisung. Man verlange aber den echten Mac's Kaiser-Borax in zinnberrotten Schachteln zu 75 Heller. Schutzmarke: knieende Frauengestalt.

ERSPARNIS IM HAUSHALT
Geld und Zeit, Mühe und Arbeit, erspart

Sunlight Seife

weil sie rascher und leichter wäscht als jede andere und alle Zutaten überflüssig macht. Vor ähnlich benannten oder ähnlich aussehenden minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.



Versuchen Sie die Sunlight-Waschmethode.
Stücke zu 16 H. und 30 H.

Bereinsbuchdruckerei

„Seleja“

≡ Druckaufträge ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

Postsparkasse-Rechnung 36.900

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

♦♦ Fernruf Nr. 21 ♦♦

Geschäftsstelle: Cilli

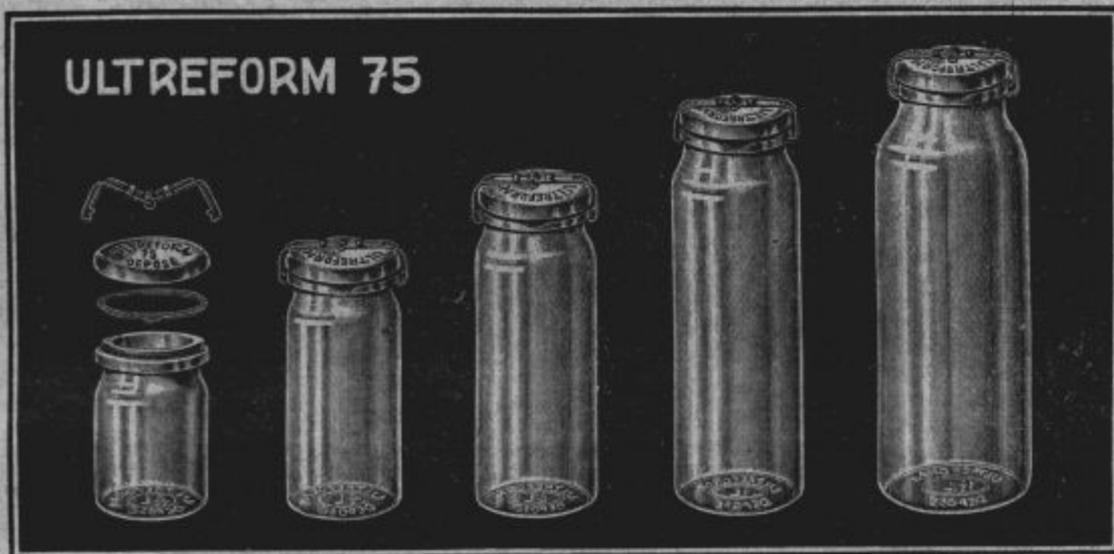


Rathausgasse Nr. 5

HAUSHALTUNGS-KONSERVENGLAS ULTREFORM

ZUM
EINKOCHEN UND VORRATHALTEN ALLER NAHRUNGSMITTEL
INSBESONDERS VON
OBST, MARMELADEN, GEMÜSE, FLEISCH, GURKEN, PARADEIS, PILZE, MILCH, SUPPEN, HONIG
ETC.

Unerreichtes
schönes
praktisches
Konservenglas.
:::
Ideale Form.
:::
Beste Qualität!
Mäßige Preise!



Besonders
für
Obst,
Marmeladen,
Gemüse,
Pilze, Honig,
etc. etc.
geeignet.
:::

Nr. 75.

Inhalt	$\frac{3}{10}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1	$1\frac{1}{2}$	Liter
Glas Nr. 75 allein	28	38	48	58	68	Heller
Glasdeckel Nr. 75 allein	12	12	12	12	12	"
Gummiring Nr. 75 allein	10	10	10	10	10	"
Komplett	50	60	70	80	90	Heller

Verschlussklammer Nr. 75 separat 10 Heller. — Glasdeckel, Gummiring und Verschlussklammer sind für sämtliche Größen der Serie 75 gleich.

Handgroße Öffnung!
Vorzügliche zweckmäßige
Ausführung!



Besonders
geeignet
für Obst,
Marmelade,
Gemüse,
Pilze,
Fleisch etc.
:::

Nr. 100

Inhalt	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1	$1\frac{1}{2}$	2 Liter
Glas Nr. 100 allein	42	52	62	72	92 Heller
Glasdeckel Nr. 100 allein	20	20	20	20	"
Gummiring Nr. 100 allein	18	18	18	18	"
Komplett	80	90	100	110	130 Heller

Verschlussklammer Nr. 100 separat 12 Heller. — Glasdeckel, Gummiring und Verschlussklammer sind für sämtliche Größen der Serie 100 gleich.

Form sehr platzsparend!
Billigste Serie!



Besonders
geeignet
für
Obst-Säfte,
kleine
Früchte,
Gemüse,
Paradeis,
Pilze, Milch,
Suppen.

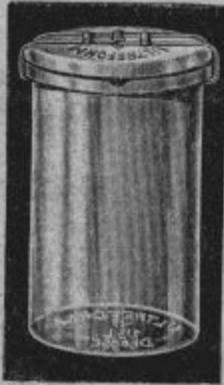
Nr. 45

Inhalt	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1 Liter
Glas Nr. 45 allein	16	20	26	42 Heller
Glasdeckel Nr. 45 allein	8	8	8	8 "
Gummiring Nr. 45 allein	6	6	6	6 "
Komplett	30	34	40	56 Heller

Verschlussklammer Nr. 45 separat 6 Heller. — Glasdeckel, Gummiring und Verschlussklammer sind für sämtliche Größen der Serie 45 gleich.

Jul. Weiner's Nachfolger, Cilli, Hauptplatz Nr. 17

Ideale, weiteste Form!
Unerreichtes Vorratsglas!



Besonders
geeignet
für Obst
(große Früchte),
Gemüse,
Fleisch,
Vorrats-
zwecke etc.

Ideale, weiteste Form!
Unerreichtes Vorratsglas!



Besonders
geeignet
für Obst
(große Früchte),
Gemüse,
Fleisch,
Gurken,
Vorrats-
zwecke etc.

Nr. 125 A (innen gerade, Sturzglas)

Inhalt	1	1 1/2	Liter
Glas Nr. 125 A allein	70	85	Heller
Glasdeckel Nr. 125 A allein	28	28	"
Gummiring Nr. 125 A allein	22	22	"
Komplett	120	135	Heller
Verschlußklammer Nr. 125 A (niedrig) 15 Heller.			

Nr. 125 B (Gurken- und Vorratsglas)

Inhalt	2	3	5	Liter
Glas Nr. 125 B allein	90	120	160	Heller
Glasdeckel Nr. 125 B allein	28	28	28	"
Gummiring Nr. 125 B allein	22	22	22	"
Komplett	140	170	210	Heller
Verschlußklammer 125 B (hoch) 15 Heller.				

VORZÜGE DES ULTREFORM-SYSTEMS:

Einfacher, praktischer, absolut sicherer und luftdichter Verschluss auf dem Prinzip des Luftdruckes (Vacuum). Der Inhalt bleibt jahrelang gut und frisch und behält seinen natürlichen Geschmack; bei süßen Füllungen ist nur geringer Zuckerzusatz nötig.

Einheitliche Größentypen von Glasdeckel, Gummiring und Verschlußklammer für eine ganze Serie verschiedener Inhalte; hiedurch ist eine wesentliche Vereinfachung erzielt und die Beschaffung von Ersatzteilen verbilligt. Jeder Teil kann wieder verwendet werden und jeder Teil ist immer von absoluter unveränderlicher Gleichmäßigkeit.

Der Inhalt kommt mit keinem anderen Material als Glas in Berührung; der Glasrand isoliert den Gummiring vom Inhalt und fixiert nebst dem Gummiring auch gleichzeitig den Glasdeckel, so daß sich Gummiring und Glasdeckel weder verschieben lassen noch abrutschen können.

Billiger Preis jedes einzelnen Teiles.

Vorzüge der Gläser: Gefällige, handliche, gleich weite, platzsparende Form ohne Ecken; der Kopf des Glases — massiv und widerstandsfähig — weder weit vorstehend, noch ausgehöhlt, innen ganz glatt und gerade ohne Schmutzwinkel, immer vollkommen gleichmäßig. — Leichte Füllung, leichte Reinigung und leichte Packung.

Die Halsöffnungen — innen und außen vollkommen gleichmäßig — sind auf das weiteste gehalten und einige Formen gestalten, bequem mit der Hand in das Glas hineinzugreifen. Bei einigen Formen lassen sich die Gläser übereinander stellen.

Die Glasqualität ist von keiner anderen Seite je erreicht worden; das Glas ist weiß, rein, hell, stark, bestgekühlt, kochfest und wenig bruchgefährlich. Das Licht schadet dem konservierten Inhalte nicht.

Der **Glasdeckel** ist sehr praktisch, höchst einfacher Form, ohne scharfe Ecken, wenig bruchgefährlich und beim Kochen sehr widerstandsfähig. Der Deckel ist immer wieder verwendbar.

Der **Gummiring** ist von einer speziellen für diese Zwecke vorzüglichen kräftigen Qualität, wiederholt verwendbar und zum Erfassen mit einem Lappen versehen. Durch Herausziehen dieses Lappens erfolgt das Öffnen des verschlossenen Glases.

Die **Ultrareform-Verschlußklammern** sind aus einem Spezialdraht, nicht rostend, der ständig seine Federung beibehält und immer Wiederverwendung gestattet. Auch das Wesen der Klammer ist Einfachheit und Haltbarkeit; das Aufspannen und Entfernen vollzieht sich leicht und ohne Kraftaufwand.

Die Verschlußklammer ist nur eine einmalige Ausgabe und genügt eine beschränkte Anzahl von Klammern für eine größere Anzahl von Gläsern, weil nach dem Erkalten des Inhaltes die Klammer abgenommen werden kann. Zum Unterschiede von anderen kostspieligen Systemen mit Sterilisier-Apparaten, Gläserträgern und Hilfsgeräten genügen diese Klammern für die meisten Haushaltungen vollkommen.

Hilfsgeräte für Ultrareform-Konservengläser, empfehlenswert für alle, die sich spezielle Geräte anschaffen wollen.



Deckel, gestanzt, verzinkt
Länge des Deckelrandes 28 cm



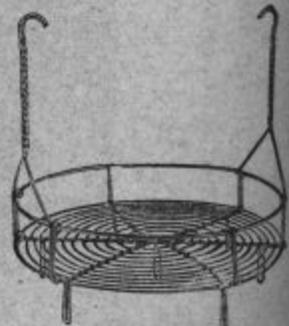
Kochtopf, gestanzt, verzinkt
Höhe 31 cm, Durchmesser mit Henkel 42 cm
Preis des Topfes samt Deckel K 16.50.



Thermometer
Preis mit Schutz-
hülse . K 3.60
Preis ohne Schutz-
hülse . K 2.50
Preis Schutzhülse
allein . K 1.50



**Gemüse-
dämpfer,**
Durchmesser 30 cm
Preis K 7.—



Drahteinsatz, ges. gesch.
Durchmesser 30 cm, Höhe 29 cm
Preis K 1.80

Dampfkochtopf Bade Duplex, gesetzlich geschützt.

Zum Einkochen (Sterilisieren), Dämpfen von Früchten, Gemüsen, Fleisch etc. und zum Dämpfen der täglichen Speisen, wie Suppen, Fleisch, Gemüse etc.
Hauptvorzüge des Bade Duplex: Der Bade Duplex ist hermetisch (luftdicht) schließend, 3fach verzinkt, in Ausführung, Solidität und vielseitiger Verwendbarkeit allen anderen im Verkehr befindlichen billigeren Blechtopfen überlegen; er besteht, da der Deckel bis hinunter reicht, eigentlich aus zwei Töpfen, von welchem jeder aus einem Stück gezogen, nicht gelötet, aus starkem Material und auch im Haushalt immer wieder verwendbar ist, während andere Apparate an den Falzen leicht rinnen und rosten.

Dieser Drahteinsatz in Verbindung mit Ultrareform-Verschlußklammern macht die so kostspieligen Gläserträger, Apparate, Spezialfedern etc. etc. vollkommen überflüssig.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 21

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1912

(Nachdruck verboten)

Kentiers Pfingstausflug.

Humoreske von L. Mage.

Ein sonniger, wolkenloser Himmel lag über dem Pfingstmorgen, durch den feierlich die Glocken gingen, die das Fest einläuteten. Als der letzte Glockenton verhallt war, begann es bei „Kentiers“ sich zu regen. Aus sieben Betten, die in drei Zimmern verteilt waren, heraus kam ein Wispern und Klammern, das gerade so klang wie das Klammern des Mainwindes draußen.

„Gott sei Dank, es ist schönes Wetter, — nun wird alles gut,“ flüsterte Frau Selma ihrem Gatten zu.

„Alles gut . . .?“ lallte dieser, noch schlaftrunken. „Ja, — hat — den Willers richtig — um — die Wieze angehalten?“

„Zweifelst Du etwa, daß er es tun wird?“ ereiferte sich Frau Selma, erhielt aber als Antwort laute Schnarchtöne.

Nein, wie prosaisch doch die Männer werden! dachte die Gattin und Mutter empört. Pfingsten, seit Wochen der Brennpunkt in den Gedanken der Familie, Pfingsten, an dem sich für Wieze, die Krone der Familie, sowie für ihre Eltern, ein holder Traum erfüllen sollte, war gekommen, und dazu ein Wetter, wie man es sich nicht schöner wünschen konnte, und ihr Mann, diese Schlafmütze, schlief den Schlaf des Gerechten! O, diese Männer!

Die runden Arme unter dem Haupt verschränkt, die Augen träumerisch auf den Sonnenstreifen gehetzt, der am Fenster emporflohm, lag indes im angrenzenden Schlafzimmer die Krone des Hauses, die achtzehnjährige Wieze. Heute — heute würde sich der Traum ihres Lebens erfüllen und Willers, der himmlische Willers, für den ihre sämtlichen Freun-

„Schmeckt fein!“ kicherte es aus dem Bette ihr, so daß Wieze, in dem Glauben, ihre geheimsten Gedanken seien erraten, errötend aus den Federn fuhr.

„Ach, Hanni, Du nascht schon wieder!“ entrißte sie sich dann mit einem Blick auf die Schokoladenrippe in der Hand der um vier Jahre jüngeren Schwester, die mit ihr das Zimmer teilte.

Hanni war indes mit einem Satz aus dem Bett und am Fenster, teilte den Vorhang und äugte in den Sonnenglanz hinaus.

„Einfach himmlisch!“ jubelte sie und bezann einen Barjostanz auszuführen.

„Ich hab' die Wette gewonnen — es ist schön' Wetter!“ trumpfte im dritten Schlafzimmer der zwölfjährige Hans mit einem freundschaftlichen Rippenstoß zu seinem Zwillingbruder Heinrich.

„Nicht wahr!“ schrie dieser, obgleich ihm ein Sonnenstrahl auf der Nase tanzte. „Wenn die Sonne früh scheint, wird's nachher allemal schlecht.“

„Verdienen tät'it Du's, Du Kameel!“

„Dibi's in Tattendorf — Trattendorf hieß der Ausflugsort, wohin Kentiers wollten — „auch Tameele?“ erkundigte sich ein piepsendes Stimmchen aus dem dritten und kleinsten der Betten heraus und der vierjährige Günther, der „Schluß der Familie“, rechte sein Stuppnäschen nach den Brüdern hin.

Die prusteten los, wurden hiebei aber unsanft unterbrochen. Ein Schlag von draußen gegen die Haustür erdröhete und ließ alle wie elektrifiziert emporgefahren.

„Heureka, es will jemand ins Haus und Mutter ist noch in der Nachtmütze!“ ergöhte sich Heinrich, der entschieden boshafter Natur war.

„Wer kann's sein? Am Ende Willers, der Wieze mit Gewalt holen will, ho, haha!“ kicherte Hans.

Wieze hatte einen ähnlichen Gedanken, als es pochte, verwarf ihn aber sofort errötend. Hanni hatte vor Schrecken ihre Schokoladenrippe fallen

ein abermaliger Schlag gegen die Haustür, aus dem Schlafzimmer der Eltern einen Schrei erweckte.

Frau Selma hatte ihn ausgestoßen. Der Herr Rentier, von den Doppeltönen geweckt, fuhr wild gestikulierend aus dem Schlummer auf und seine Hand sofort auf den Leuchter nieder, der auf dem Nachttischchen an seinem Bette stand. Bolternd stürzte er mitsamt dem Lichte zu Boden und der Rentier mit einem Satz aus den Federn.

„Was ist eigentlich los?!“ donnerte er. „Brenn es im Hause oder sind Einbrecher da?!“

„Ich fürchte, ein Pfingstbesuch,“ stammelte Frau Selma, die stets kleinlaut wurde, sobald ihr Mann losbrüllte.

„Na, hör' mal, was Geistes Kind sollte das wohl sein, das sich mit einem Faustschlag anmeldet!“

Frau Selma zuckte mit den Schultern. „Ich kann so nicht hingehen, — zieh Deinen Schlafrock an, Vater, und sieh' mal nach, wer da ist.“

Brummend befolgte dieser den Rat. Die nackten Füße in den Filzpantoffeln, schlurfte er zur Haustür. Just als er aufschließen wollte, erfolgte ein dritter Schlag gegen die Tür. Diese sprang auf und prallte gegen einen Gegenstand an, welcher nun der Hand des Ueberbringers entglitt und seinen süßduftenden Inhalt auf das Trottoir ergoß.

„Da haben wir die Bescherung, — ja, ich kann nicht dafür!“ verteidigte sich der Bäckerjunge. „Wir müssen vor der Kirchzeit von der Straße sein, das ist Polizeiordnung, — daher eilt es.“

„Hier ist wohl freie Tafel — was?“ grüßte der hinzukommende Milchjunge, mit lästernem Blick auf den zertrümmerten Kuchen, den Frau Selma eigenhändig angerührt, bevor sie ihn dem Bäcker zum Backen übergeben.

„Macht, daß Ihr fortkommt, Ihr Schlingel!“ schrie der Rentier, im Geiste die Schreckensszene durchlebend, welche die Kuchenaffäre im Familienkreise hervorrufen würde.

Während die Jungen unter Mitnahme eines blitzgeschwind erwischten Kuchenstücks Reißaus nahmen, eilte, die Zeitung hochhaltend, die Botenfrau heran.

Inzwischen hatte Frau Selma die Worte ihres Mannes vernommen. Unheil witternd, fuhr sie hastig in den Morgenrock und raste zur Haustür.

Was sie hier erblickte, übertraf ihre Befürchtungen weit. Händeringend den in viele Stückchen zerfallenen Kuchen betrachtend, rief sie mit vor Erregung gellender Stimme ins Haus: „Kinder, unser Kuchen ist kaput, — der insame Bengel, dieser Bäckerjunge! O Gott, welch ein Pfingstanfang!“

Der Alarmruf trieb Mieke, Hans und Heinrich aus den Federn. Der kleine Günther, der begriffen, daß der Kuchen „kaput“ war, begann kläglich zu weinen. Die Zwillinge aber hasteten in die Kleider, als sei zur Attache geblasen. Mit Spitzfindigkeit errieten sie, daß es hier galt zu erobern, was an Kuchenbrocken noch zu erobern war. Hanni, die bei dem Schreckensruf der Mutter noch unter dem Bett nach ihrer Schokoladenrippe herumsuchte, war insolge dessen zu hastig aufgefahren und mit der Nase hart gegen die Bettwand gestoßen. Mit einem Schmerzgeheul kam sie jetzt zum Vorschein und schrie den Jungen zu: „Hans und Heinrich, Ihr dürft nicht allen Kuchen vorwegeffen! Ich kann nicht schnell sein, ich hab' Nasebluten bekommen!“

Mieke warf einen Jammerblick zur Zimmerdecke auf: Welche Prosa gegenüber ihren Idealgedanken!

Wie Unschuldstäubchen sahen die weißen Kleider von Mieke und Hanni, die am Türpfosten hingen und selbstverständlich nach der neuesten Mode waren, die ja die Natur durchaus korrigieren will und Leib und Hüften weggrauelt, auf die Verwirrung herab.

Da ging die Tür, an der die Kleider hingen, auf, und Lina, die alte Köchin, die schon bei den Eltern des Rentiers gebient hatte, schob ihre etwas sehr in die Breite gegangene Gestalt herein.

„Lina, Du drückst ja die Kleider zu Mus!“ schrie Mieke nervös auf und wollte schützend zuspringen. Allein sie kam zu spät. Die Unschuldstaubchen sanken mit leisem Rauschen herab und gerade in eine unweit stehende Schüssel mit Seifenwasser hinein.

„Nun ist alles aus — daran geht mein Glück zugrunde...“

Damit brach Mieke weinend auf einem Stuhl zusammen.

„Hebb ick dat dahn?“ entsetzte sich die Alte und riß die gefährdeten Kleider aus dem Wasserbade. Dann aber meinte sie: „Miezeken, weenen Se doch blot nich so! De Schaden is kald kureert. Wor ja nur Sepenwater. Wenn de natt'n Sell'n wedder drög sünd, bögel ick se snell wedder upp.“

„In einer Stunde wollen wir schon fort!“ rief Hanni. „Himmel, und mein Nasenbluten will nicht aufhören! Ich wein' mich tot, wenn ich nicht mit kann!“

„Das überlaß vur mir,“ erwiderte Mieke, der die Wiederherstellung der Kleider noch zweifelhaft erschien, resigniert. O Himmel ja, in einer Stunde würden die Würfel fallen! Auf dem Bahnhof in Trattendorf erwartete nämlich Willers, der himmlische Willers, laut Verabredung, Rentiers, um mit

diesen gemeinsam den Pfingsttag zu verleben. Er, der „Herrlichste von allen“, war Reserendar und im übrigen ein recht sympathischer Mann von 28 Jahren. Er hatte kürzlich das Glück gehabt zu erben und war somit eine sogenannte „gute Partie“. Um so höher war es zu schätzen, daß er ungeachtet dieser erfreulichen Chancen, die seine Person in den Augen der Leute nicht wenig avanzieren ließ, seiner Liebe zu Niece treu geblieben zu sein schien, wie seine lachend hervorgesprudelten Worte: „Pfingsten werde ich mich verloben, so wahr ich Kurt Willers heiße!“ verraten hatten. Trogdem bezweifelte Niece jetzt, daß Willers das entscheidende Wort sprechen würde, wenn sie nicht „in Weiß“ sein würde. Eine Farbe, die, wie man auf allen Bildern mit Liebes- szenen sehen kann, auf die Männer eine unwider- stehliche Anziehungskraft ausübt. Sein oder Nicht- sein hing also für Niece davon ab, ob es Lina ge- lang, die Kleider wieder tragfähig zu bekommen.

„Ich will auch von dem taputen Tuchen haben!“ weckte sie ein weinerliches Stimmchen aus ihren Grübeleien und rief sie an ihre Pflicht, Klein-Günther anzuziehen.

Inzwischen hatte auch der Rentier sich ange- kleidet. Während Frau Selma mit der Miene eines Opferlammes den Kaffee bereitete, hatte der treue Vater sich daran gemacht, Mundvorräte für die Familie in Büchsen und Büchsen zu packen. Ein Geschäft, dem er mit einem Feuerzeiger und unzähligen Befehlen: „Hans, geschwind die Geleesätze! Heinrich, 'mal ganz fix die Spickaale! Hanni, die Flasche mit Maitrank aus dem Keller! Aber schnell, ich muß sie zunächst einstellen!“ nachkam.

Indes Hanni heulend bekannte, sie könne nichts holen, sie habe Nasebluten, rief Frau Selma ihren Mann zum Kaffee. Sie selbst schob die gefüllte Tasse noch einstweilen zurück und griff gewohnheits- gemäß nach der Zeitung. Einen Blick hinein konnte sie sich, trotzdem die Zeit drängte, nicht versagen.

Sieh nur, welch lange Reihe von Verlobungs- anzeigen! Nun, bald, bald würde auch Niece darunter stehen! Sie würden alle vor Neid plagen! Gottlob, dies Glück würde nicht, wie der Pfingsttuchen, „kaput“ gehen! Willers —

Doch — was war das? Was stand da —?! Das Zeitungsblatt in Frau Selmas Hand zitterte wie Espenlaub. Die Leserin selbst starrete mit kreide- weißer Nase und erloschenem Blick auf eine Notiz —. Dann schrie sie gellend auf. Und nun rastete sie, ob- wohl mit wankenden Knien, zum Zimmer hinaus. —

„Daß Frauen doch bei jedem Quark schreien müssen!“ brummte der Rentier und stippte seelen- ruhig seinen Zwieback in den Kaffee.

Da erreichte ihn von draußen die Stimme sei- ner Frau: „Niece, mein armes, betrogenes Kind!“

Das arme, betrogene Kind war just dabei, Klein-Günther in den neuen Kittel zu helfen. Der Junge, durch die Prozedur erbost, versicherte dro- hend: „Wenn ich jetzt nicht gleich von dem taputen Tuchen bekomme, mache ich mich dick und plage mir die Knöpfe ab!“

„Was sagst Du da, Mutter?“ rief Niece und ließ den süßen Zungen los. —

„Niece, mein teures Kind — fasse Dich!“

„Mutter, was ist geschehen?“

„Das Schlimmste . . .“ hauchte Frau Selma, das Zeitungsblatt krampfhaft umklammernd.

„Er?“ stieß Niece mit versagender Stimme hervor.

Die Mutter nickte. „Er — ist — ein Un- würdiger, mein — armes — Kind, — Kurt Wil- lers hat sich mit einer anderen verlobt.“

Es war entsetzlich und das Schrecklichste, daß Niece keinen Laut hervorbrachte, weder weinte, noch sprach. Starr blickte sie nach der Wand hin, wo einige verrostete Revolver hingen, die Hans und Heinrich der Kumpelkammer entwendet, um ihre Bude damit zu schmücken. Ob dem Ungetreuen ihre Rache gelten sollte oder ihrer Nebenbuhlerin, darüber war Niece sich noch nicht einig. Nur soviel wußte sie, daß an diesem Pfingsttage sich eines jener Dra- men abspielen würde, die ja jetzt an des Tagesord- nung waren.

„Und genasführt hat uns der Glende oben- drein!“ rief die Mutter, bei der jetzt die Wut siegte. „Nach Trattendorf wollte er uns locken und sich dann ins Fäustchen lachen, wenn wir ihn mit seiner Braut am Arm begegneten! Den Triumph aber soll er nicht haben, der abscheuliche Mensch, — wir bleiben hier, punktum!“

Man sollte niemals einen Satz mit einem punktum schließen. Denn kaum war es ausgesprochen, als die Haustür aufging. Herein kamen Onkel und Tante Becker mit der ganzen Kinderschar; alle in Weiß. Und auf allen Gesichtern lag pfingstfestlicher Frohsinn.

„Wir haben unseren anfänglichen Plan aufge- geben, wir wollen lieber auch nach Trattendorf!“ lachte Tante Becker. „Onkel meinte auch, in Gesell- schaft amüsiert man sich besser. Und da sind wir —.“

Dagegen ließ sich nichts machen. Es hieß, mit den Wölfen heulen und mitgehen. Und als jetzt gar Lina freudestrahlend die tabellos renovierten Kleider brachte, der Rentier seine Uhr zog und befahl: „Nun aber fix! In zehn Minuten muß es fort- gehen, sonst veräumen wir den Zug!“ da half kein

Maulspitzen länger und Hals über Kopf wurde sich fertig gemacht. Und so groß war die Eile, daß Mieke darüber vergaß, die verrostete Mordwaffe mitzunehmen und Hanni ihr Nasebluten. Mit welcher verzweifelten Gefühlen Mieke und die Mutter die Fahrt zurücklegten und in Trattendorf anlangten, läßt sich denken.

Wer aber stand auf dem Perron mit strahlendem Gesicht, den Hut zum Willkommen schwenkend? Der Referendar Willers.

Mieke drohte das Herz zu springen und Frau Selma umzusinken bei dieser Tatsache. Den Schein zu wahren, aber raffte die Mutter sich auf und begrüßte den Unverschämten mit den Worten: „Sie wollen sich wohl unsere Glückwünsche holen, Herr Referendar?!“

Dieser lachte über das ganze Gesicht.

„Das wäre voreilig, gnädige Frau!“

„Voreilig? In der Zeitung steht doch ein Herr Kurt Willers als verlobt?“

„Das bin ich doch nicht, gnädige Frau? Es ist mein Vetter Kurt — wir führen den gleichen Namen. Mir heute noch Ihren Glückwunsch zu holen, aber hoffe ich ganz bestimmt.“

Der Zuversichtliche behielt recht. Ende gut, alles gut, hieß die Devise dieses Pfingstfestes. Mieke und die Mutter glaubten einen seligen Traum zu erleben. Vergessen waren die Rosenamen, mit denen Frau Selma heute den Referendar beehrt, vergessen der verrostete Revolver, mit dem Mieke ihn hatte umbringen wollen. „Dies ist das schönste Pfingstfest, das ich je erlebte,“ behauptete sie, als der Augenblick da war, wo Willers, der himmlische Willers, ihr den Brautkuß gab.

Vermischtes.

Rückkehr des ehemaligen Erzherzogs Karl Ferdinand nach Oesterreich. Ueber Berlin kommt die Meldung von einem Gerüchte, daß der ehemalige Erzherzog Karl Ferdinand, der jetzt unter dem Namen Karl Ferdinand Burg in einem nassauischen Badeort lebt, unter Vermittlung seines Bruders, des Erzherzog Franz Ferdinand, und der Gemahlin des Erzherzogs Franz Salvator demnächst wieder seinen Erzherzogtitel erhalten soll. Seine Gattin, die Tochter des Hofrates Czuber, um derenwillen er auf seine Titel und Würden verzichtete, soll den Titel einer Gräfin erhalten. — Demgegenüber wird aus unterrichteten Kreisen mitgeteilt, daß die Nachricht in dieser Form

kehr des Ehepaares Burg nach Oesterreich, und zwar auf Schloß Rottenstein bei Meran, handle, die nach längerem Aufenthalte im Auslande dem ehemaligen Erzherzog und seiner Gattin vom Kaiser freigestellt wurde.

Eine originelle Zeitung. An Bord des neuen Dampfers „Kaiser Franz Josef I.“ der Austro-Americana erscheint während der Mittelmeerreise des Flottenvereines eine eigene Zeitung, die an Bord gedruckt wird und die ihre Neuigkeiten auf funktentelegraphischem Wege erhält. Die Teilnehmer der Reise haben morgens beim Frühstück ihre tägliche Zeitung und sind so in steter Verbindung mit der Heimat. Auch sonst verläuft die Reise aufs Angenehmste. In Pola und in Ragusa wurden die Teilnehmer von den Militärbehörden festlich empfangen, in Korfu hat der Kaiser von Deutschland das Achilleum zum Besuche freigegeben, in Malta war ein großer Empfang beim österreichischen Konsul von Kohen, im Seemannsheim begrüßte Präsident Andrew die Teilnehmer als Gäste der Engländer, die englische Musik spielte die österreichische Hymne, wiener- und ungarische Weisen. Es gab eine wahre Verbrüderung zwischen Engländern und Oesterreichern. Tags vorher wurde an Deck ein Ball abgehalten, so daß jeder Tag seine besondere Attraktion geboten hat.

Verhaftungen wegen Hochverrates. In Monfalcone wurde nach Triester Meldung der Beamte der italienischen Staatsbahn Mr. Morfetti verhaftet, nach Triest transportiert und nach beendigtem Verhör der Staatsanwaltschaft überstellt. In Triest selbst wurden sechs Universtitätshörer verhaftet. In ihrer Wohnung und den Lokalitäten des Staatsbeamtenvereines wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen und verschiedene Papiere und Briefschaften beschlagnahmt. Die sechs Studenten wurden in Freiheit gelassen. Nur der verhaftete Privatbeamte Zinci wurde in Haft behalten. Auf Ersuchen der Triester Polizeidirektion wurde ferner der in Graz wohnhafte Suvici verhaftet und dem Gerichte überstellt. Gegen die Verhafteten wurde die Untersuchung wegen des Verbrechens des Hochverrates eingeleitet.

Das Lokal-Museum.

Unser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Deutsche Volksgenossen!

fördert das

Deutsche Haus

Nehmen Sie, wenn Sie verschmupft, heiser, verschleimt sind und schwer atmen, Feller's Fluid m. d. W. „Eisfluid“. Wir überzeugten uns selbst bei Rücken- und Brustschmerzen, Halsweh, Seitenstechen u. von seiner heilenden, hustenstillenden, erfrischenden Wirkung. Probeduzend 5 Kronen, zwei Duzend 8 Kronen 60 Heller franko. Erzeuger nur Apotheker E. V. Feller in Stubica Esaplatz Nr. 269 (Kroatien).



OXO
Rindsuppe-Würfel
bieten die sicherste Gewähr für vorzügl. Qualität, da sie von der größten Fleischextraktfabrik der Welt der Liebig-Gesellschaft hergestellt werden.

Leichteres Auskommen mit dem Haushaltsgeld ist der hehnlichste Wunsch jeder Hausfrau. Zur Erreichung dieses erstrebenswerten Zieles werden ihr aber zum Beispiel für die Küche so mannigfache Ratschläge gegeben, daß es der Ueberlegung bedarf, welcher wohl am meisten Beachtung verdient. Da möchten wir mit Ueberzeugung empfehlen: Machen Sie einen Versuch mit Maggi's Suppenartikeln, sofern Sie diese nicht schon kennen! Sie werden zum Beispiel bei Verwendung von Maggi's Rindsuppe-Würfeln zu 5 Heller außerordentlich erfreut sein, über die feine Suppe sowie die Zeit- und Geldersparnis! Achten Sie aber auf den Namen Maggi und die Schutzmarke Kreuzstern.

Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände (Zündhölzer, Seife u. dgl.) das euch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Wehrschutzmarken! Gedenket bei Wetten und Spielen der deutschen Schutzvereine!



Liebe Sonne, danke sehr, Brauch' zum Bleichen dich nicht mehr, Denn die Wäsche, weiß und rein, Macht nun „Frauenlob“ allein.

Frauen vertrauen

ihre wertvolle Wäsche dem besten und reellsten Seifenpulver **Schicht's**

Frauenlob-Waschextrakt

an. Bester Ersatz für Rasenbleiche. Waschpulver ist ein Vertrauensartikel; schützt eure teure Wäsche vor Schaden durch minderwertige Nachahmungen.

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

Berger's medizinische und hygienische Seifen stehen seit dem Jahre 1868 in zunehmender Verwendung und haben sich bis in die entferntesten Länder Eingang verschafft. Die heilende Kraft und desinfizierende Wirkung der Berger'schen Teerseife ist tausendfältig erprobt. Als unentbehrliche Wasch- und Badeseife für den täglichen Gebrauch dient Berger's Glycerin-Teerseife. Berger's medizinische und hygienische Seifen sind in allen Apotheken der österr.-ungar. Monarchie und des Auslandes zu haben. Jedes Stück trägt die abgedruckte Schutzmarke.

Anerkannt vorzügliche **Photographische Apparate**



eigener und fremder Konstruktion. Anarbeitung sämtlicher Amateuraufnahmen in unserem Atelier. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Rat in Anspruch zu nehmen. Unsere beliebten „Austria-Kameras“ und „Austriaplatten“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden. Preislisten gratis. Händler wollen sich an unser Exporthaus „Kamera-Industrie“, Wien VII, wenden.
Grösstes Lager für jeglichen photogr. Bedarf.
R. Lechner (Wilh. Müller) k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie.
Wien, Graben 20 und 31.

MEIN ALTER

Standpunkt ist und bleibt der, dass es gegen Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare sowie überhaupt für eine rationelle Haarpflege kein besseres Mittel gibt als den weltbekannten **Steckenpferd Bay-Rum**, Marke **Steckenpferd**, von **Bergmann & Co., Tetschen a/E.** In Flaschen à K 2 u. 4 erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften.

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.
Ertrag für
Anker-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richter's Apotheke zum „**Goldenen Löwen**“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und 1 Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Bester Erfrischungstrank
MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
Reinheit des Geschmackes, Perlende Kohlensäure, leicht verdaulich, den ganzen Organismus belebend.
Korkbrand

Seit 1868 glänzend bewährt:
Berger's mediz. Teer-Seife
von **G. Hell & Comp.**
durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolg angewendet gegen
Hautausschläge aller Art
insbesondere gegen chronische u. Schuppenflechten, parasitäre Ausschläge sowie gegen Kopf- u. Bartgeschuppen, enthält 40 Proz. Borax u. unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden sehr wirksam:
Berger's Teerschwefelseife. Als mildere Teerseife:
Berger's Glycerin-Teerseife. Ferner
Berger's Borax-Seife gegen Miliaria, Sonnenbrand, Sommerprossen, Mitesser und andere Hautübel. Preis per Stück jeder Sorte 70 Heller samt Anweisung.
Neu: Berger's flüssige Teerseife von vorzügl. Wirkung bei Hautkrankheiten, Kopf- u. Bartgeschuppen sowie als Haarwuchsmittel. 1 Fl. K 1.50. Begehren Sie ausdrücklich **Berger's Seifen** von **G. Hell & Comp.** und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmenzeichnung auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1888 und goldener Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.
Fabrik: **G. Hell & Comp., Troppau u. Wien, I. Biberstr. 8.** Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften.
Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS
Eternit
SCHIEFER
ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES-UFJA

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerle- u. Hilariusstrasse

Gelegenheitskauf!

Leichtes „Puch“-Motorrad 2 HP. sehr wenig benützt, mit Garantie, ist billig zu verkaufen. Anzufragen bei Vinzenz Leposcha, Pettau.

Die Versteigerung der Grasmahd im Stadtparke

findet

Sonntag den 2. Juni

um 11 Uhr vormittags an Ort und Stelle statt. Zusammenkunft beim Wetterhäuschen.

Der Ausschuss des Verschönerungs-Vereines der Stadt Cilli.

Alle Frauen, die in einem der Jahre von 1851 bis 1868 die städtische Schule in Cilli besucht haben, können ihre Schreibhefte beim Schuldner der Mädchenschule abholen lassen.

Alleinverkauf

der weltbekanntesten Erzeugnisse von

Schuhwaren

der Firma F. L. Popper, Chrudim

im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Maschinschreibunterricht

und Stenographie erteilt ein lehrbefähigter Maschinschreiblehrer gegen mässiges Honorar. Anfragen sind zu richten an Stadtamtsekretär Hans Blechinger.

Junger, kaufmännisch gebildeter

Mann

mit grösserem Vermögen, wünscht sich in ein gut gehendes Geschäft einzueheiraten. Anträge unter „Rosenzeit“ an die Verwaltung d. Blattes.

Gewölbe samt Wohnung

zu vermieten. Anzufragen Grazerstrasse 23, I. Stock. 18509

Schlüterbrot

nährkräftig, leicht verdaulich, wohlschmeckend, bekömmlich empfiehlt

Delikatessengeschäft Zamparutti Bahnhofgasse.

Wohnung

mit 6 Zimmern samt Zugehör ist ab 1. August Neugasse Nr. 7, 1. Stock zu vermieten.

Nähere Auskunft beim Hausbesorger.

Bosnische Stoffe

in allen Farben echtfarbig

nur **45** Heller

per Meter im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Tüchtige Verkäuferinnen

der Manufaktur- und Konfektionsbranche, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, werden gesucht. Offerte sind zu richten an Warenhaus Johann Koss, Cilli.

Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion

in grosser Auswahl.

Damen-Lüster-Mäntel von 20 Kronen aufwärts im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Steierm. Landeskuranstalt

allbekannte Akrotherme von 37° C. Thermal-, Luft-, Sand-, Sonnen- und elektrische Bäder, Thermal-Trinkquelle. Vorzügliche Heilerfolge bei Frauen- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus und Blasenleiden etc.

Bad Neuhaus

bei Cilli.

Post- u. Telegraphenamnt, elektrische Beleuchtung, Wasserleitung, herrlicher Park. Auto-Omnibus Cilli-Neuhaus. — Mässige Preise.

Saison vom 10. Mai bis Oktober.

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch das Rentamt.

Strassenbau-Ausschreibung.

Beim Bezirksausschusse Gonobitz gelangt der Bau der 63 Meter langen Anschlussstrecke (Brücke) zum Strassenbaue Gonobitz—Oplotnitz im veranschlagten Kostenbetrage von 6595.30 K zur Ausschreibung.

Das Projekt sowie die näheren Bedingungen für die bis 1. Juli 1912 12 Uhr mittags zu bewerkstellende Offertlegung sind beim Bezirksausschusse Gonobitz einzusehen.

Bezirks-Ausschuss Gonobitz am 18. Mai 1912.

Wenn Sie

nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die ärztl. erprobten

Kaiser's

Magen-Pfeffermünz-Caramellen

sichere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und gestärkt. Wegen der belebenden und erfrischenden Wirkung unentbehrlich bei Touren.

Paquet 20 und 40 Heller bei: Schwarzl & Co., M. Rauscher in Cilli; M. Bospisil in Gonobitz; Hans Schniderschitz in Rann; A. Yungler in Wind.-Landsberg; Carl Hermann und A. Elsbacher in Markt Taffer.

Rheumatismus

Gicht, Ischias, Nervenleidenden teile ich gerne umsonst briefl. mit, wie ich von meinen qualvollen Leiden befreit wurde.

Carl Bader, Allertiffen bei Neu-Ulm, Bayern.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren geliebten Vater, Herrn

Dr. Alois Brenčič

Advokaten und Besitzer in Cilli,

nach längerem und qualvollem Leiden, heute um 2 Uhr früh in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die entselte Hülle des teuren Verblichenen wird am Montag den 27. d. M. vom Weingarten bei St. Marein nach Cilli überführt und in der Familiengruft am Umgebungsfriedhofe beigesetzt.

Das Begräbnis findet in St. Marein um 12 Uhr mittags und in Cilli um halb 5 Uhr vom Postgebäude aus statt.

Die heiligen Seelenmessen werden am Dienstag den 28. d. M. in der Pfarrkirche in St. Marein um 7 Uhr und in der Stadtpfarrkirche in Cilli um 8 Uhr früh gelesen.

Den teuren Verblichenen empfehlen dem freundlichen Angedenken die trauernden Kinder

Radovan, Alois und Marica Brenčič.

Cilli, am 25. Mai 1912.

1 K. 80 h



Wohne- und Familienblatt I. Rang.

Moderne und Familienblatt I. Rang.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schillbogen.

Abonnement: 1 Mk. bei allen Buchhandlungen, Brief- und Anzeigenstellen, bei Herrn H. B. Schindler, Cilli, W. über 100000 Abonnenten.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfassung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, einstöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaftlicher Besitz in der Grösse von 15-20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit $\frac{3}{4}$ Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Villa Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

Weingartenrealität, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus $2\frac{1}{2}$ Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, $2\frac{1}{2}$ Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winzerwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Ein kleines Anwesen bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2-3 Joch Garten.

Freiwillige gerichtliche Feilbietung von Liegenschaften und beweglichen Sachen.

Vom k. k. Bezirksgerichte Cilli werden auf Ansuchen der Erben nach dem am 11. Mai 1912 in Hohenegg verstorbenen Herrn Johann Pötscher öffentlich feilgeboten die nachverzeichneten Liegenschaften

A.

1. Realität G.E.Z. 63 Kat. Gemd. Markt Hohenegg, bestehend aus den im Markte gelegenen Gebäuden (Haus, in welchem bisher das Gastgewerbe betrieben wurde, Wirtschaftsgebäude, Kegelbahn und Harpe) sowie Aecker, Wiesen und Wald, Ausrufspreis K 13.984.—

2. Realität G.E.Z. 118 Kat. Gemd. Gegend Hohenegg, bestehend aus einem Acker und einer Wiese, Ausrufspreis K 1.403.—

3. Realität G.E.Z. 108 Kat. Gemd. Maledole in der Nähe von Kirchstätten, bestehend aus Gebäuden (Herrenhaus, Winzerei und Wirtschaftsgebäude) sowie Weingärten, Wälder, Aecker und Weiden samt allen für die Bewirtschaftung notwendigen Liegenschaftszubehör und beweglichen Sachen (Pressen, Fässer, Bottiche, Geräten und Einrichtung für ein Zimmer u.s.w.), Ausrufspreis K 7.464.57

B.

sämtliche auf der Realität im Markte Hohenegg gelegenen beweglichen Sachen und Liegenschaftszubehör, als Gasthaus-, Zimmer- und Kücheneinrichtung, Wirtschaftsgeräte, Vieh, Wäsche u.s.w.

Die Versteigerung findet am 28. Mai 1912 um 9 Uhr im Markte Hohenegg bei Cilli statt.

Anbote unter dem Ausrufspreise werden nicht angenommen. Den auf das Gut versicherten Gläubigern bleiben ihre Pfandrechte ohne Rücksicht auf den Kaufpreis vorbehalten. Die Verkäufer haben sich vorbehalten, innerhalb einer Bedenkzeit von 8 Tagen zu erklären, dass sie den Verkauf ablehnen.

Die Bedingungen über die Fristen und den Ort der Zahlung u.s.w. können bei dem gefertigten Gerichte Z.N. 13 oder bei Herrn Josef Trattgn in Hohenegg eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Cilli Abt. IV
am 20. Mai 1912.

Schwefel-Heilbad WARASDIN-TÖPLITZ (Kroatien)

Eisenbahn-, Post-, Telephon- und Telegraphen-Station.
NEUES KURHOTEL MIT ELEKTRISCHER BELEUCHTUNG.

Altberühmte radioactive Schwefeltherme + 58° C.
empfohlen bei

Gicht, Rheuma, Ischias etc.

Trinkkuren bei hartnäckigen Hals-, Kehlkopf-, Brust-, Leber-, Magen- u. Darmleiden.

Elektr. Massage, Schlamm-, Kohlensäure- u. Sonnenbäder.

Das ganze Jahr geöffnet. Moderner Komfort.

Neue Hotels. Herrliche Umgebung. Militärmusik.

Kurarzt Dr. J. Lochert. Prospekte gratis.



Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis. Fahrräder von 120 K aufwärts. Singer-Nähmaschinen von 65 K aufwärts.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2



Alte Fahrräder werdem eingetauscht.

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschlauch, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel Kugeln u. s. w.

Ratenzahlung.



Oesterreichische Ganz'sche Elektrizitäts-Gesellschaft

Fernsprecher 122.

m. b. H.

Telegramme Ganz Klagenfurt.

Klagenfurt, Freudenbergstrasse Nr. 2-4.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen.

Grosses Lager sämtlicher Installations-Materialien für elektrische Anlagen. Dynamomaschinen, Drehstrom-Motore.

Uebernahme von Reparaturen elektrischer Maschinen. Leihweise Ueberlassung von Elektro-Motoren.

Ausarbeitung von Kostenüberschlägen und Projekten.

Preislisten auf Verlangen.



Beim gegenseitigen
Unterstützungsverein
„Selbsthilfe“

in Althohlau (Karlsbad) kann man beim Tode des Mitgliedes oder nach 20jähr. Mitgliedschaft eine Unterstützung bis K 6000 erlangen. Stirbt ein Mitglied, so zahlen alle anderen K 2 ein. Verlangen Sie Prospekt!

Nahezu eine Million

REMINGTON-Schreibmaschinen

in Verwendung!
Absatz von keinem Fabrikate erreicht!
Remington-Schreibmaschinen

Normalmodelle
Tabulatormodelle
Rechnende Modelle
Spezialmodelle



An Wert u. Qualität unerreicht
Glogowski & Co.
k. u. k. Hoflieferanten
Graz, Joanneumring 8, Telefon 384.



Stock-Cognac Medicinal

der
Dampf-Destilliererie
Camis & Stock
Barcola
In amtlich plombierten Boutellen.
Ueberall zu haben!

Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1912.

Ein Kupon, Mtr. 3-10 lang
kompletten Herrenanzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur

1 Kupon 7 Kronen
1 Kupon 10 Kronen
1 Kupon 15 Kronen
1 Kupon 17 Kronen
1 Kupon 20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Salonanzug 20 K sowie Überzieherstoffe, Touristenloden, Seidenkammgarne usw. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

SIEGEL-IMHOF in Brünn

Muster gratis und franko.
Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabrikorte zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billigste Preise. Große Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Meine Frau

und jede vernünftige und sparsame Hausfrau verwendet anstatt der teuren Kuh-, Koch- oder Tafelbutter die bessere, gesündere, nahrhafte, ausgiebigere und fast um die Hälfte billigere

„Unikum“-Margarine

Ueberall zu haben oder direkt bestellen.
Vereinigte Margarine- u. Butterfabriken
Wien, XIV. Diefenbachgasse 59.

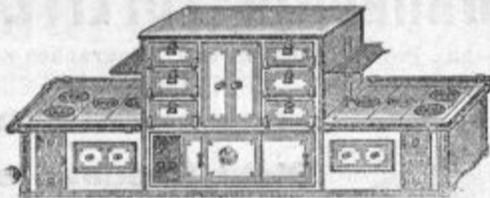
SINGER „66“

Die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.

Man kaufe nur in unseren Läden
... oder durch deren Agenten. ...

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
CIII, Grazergasse 33.

Herdfabrik H. Koloseus
Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie frische Dauerbrandöfen.
Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkt Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.



„NIGRIN“

die beste Schuhpaste der Welt.
Auch Erzeugung der bisherigen weltberühmten Wichse ohne Vitriolöl.

St. Fernolendt, Wien III

k. u. k. Hoflieferant.
Fabriksbestand 80 Jahre.

Kwizdas Restitutionsfluid
Washwasser für Pferde.

Preis einer Flasche K 2-80.
Ueber 50 Jahre in Hof-Marställen und Rennställen im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, Steifheit der Sehnen u. s. w. befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Kwizdas Restitutionsfluid.
Wortmarke, Vignette und Emballage geschützt. Echt nur mit nebenstehender Schutzmarke.
Zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.
Haupt-Depot:

Franz Joh. KWIZDA, k. u. k. 5st.-ung., königl. rumänischer und königl. bulgarischer Hoflieferant Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.



Rheuma **Wicht!** **Ischias**

1. April bis 1. Dezember geöffnet. Billige Preise wie bisher, trotz zeitgemässer Neuerungen. 1. September bis 1. Juni 25% Ermässigung. Wundervolle Heilerfolge. Radioaktives Thermalbad 35—44 Grad C.

Krapina-Töplitz

Kroatien (kroatische Schweiz), Thermalwasser-Trinkkur. Thermalwasser-versand. Frequenz 6000 Personen.
Bassin-, Marmor-, Douche-, Schlamm-bäder, Fangokur, Sularien. Prospekte, Auskünfte durch die Badedirektion, richtige Adresse nur: Krapina-Töplitz, Kroatien.
Kurhaus, 200 komf. Zimmer, prachtvoller Park, Terrasse, Kursalon. Ständige Militär-Kurmusik. Lift, Telephon, Automobi-Garage.

Vom 1. Mai bis 1. Juli in Bahnstation Rohitsch (Zweigstation der Südbahnstrecke Wien-Triest) Automobiliomnibus-Ausschluss beim Zug 5 Uhr 29 Min. nachm. Juli, August verkehrt Automobiliomnibus von Rohitsch-Sauerbrunn aus, anschliessend an den 5 Uhr Nachm.-Zug. Vom 1. September bis 1. Oktober wieder von Rohitsch wie Mai und Juni. In Bahnstation Zabok-Krapina-Töplitz Pferdeomnibus bei den Zügen 10 Uhr 24 Min. vorm. und 4 Uhr 11 Min. nachm. Ausser den angegebenen Zeiten werden Wagen oder Autos in allen Monaten ab 1. April und 1. Dezember und zu allen Zügen auf Aviso von der Direktion Bad Krapina Töplitz beigestellt.

im Kampfe gegen Alkohol sind alkoholfreie Brause-Limonaden hergestellt mittels

Marsner's Brause-Limonaden-Bonbons

das bewährte Mittel. Allein echt, wenn mit dieser SCHUTZMARKE.



mit welcher auch jedes Säckchen, sowie auch jede Pastille versehen ist. Jährlicher Verbrauch mehr wie 60 Millionen Stück. Alleiniger Erzeuger:
Erste böhmisch. Aktien-Gesellschaft oriental. Zuckerwaren- und Chokoladenfabriken, Königl. Weinberge, Wien VI., Theobaldgasse 4.

Zahl 27/1912. Präs.

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass infolge Erlasses des k. k. Ministerium für Landesverteidigung vom 25. Jänner 1912 Präs. Nr. 5602 XVI heuer eine

Pferdeklassifikation

verbunden mit einer Zählung der bespannten und unbespannten Fuhrwerke stattfindet.

Die Klassifikation beginnt für den Stadtbezirk Cilli

Freitag, den 31. Mai

um 7 Uhr früh auf der Festwiese an der Laibacherstrasse und haben zu besagter Stunde sämtliche Pferde vorgeführt zu werden.

Da dieser Klassifikation die Zählung der Pferde und Fuhrwerke voranzugehen hat, werden sämtliche Besitzer von solchen hiemit aufgefordert, die ihnen zugestellten Anzeigezettel wahrheitsgetreu und gewissenhaft auszufüllen und mit ihrer Unterschrift versehen, längstens bis **25. Mai 1. J. beim Stadtamte abzugeben**, woselbst auch Aenderungen im Pferdestande, die in der Zeit zwischen der Anzeige und der Klassifikation eintreten, sofort bekannt zu geben sind.

Die Befreiung von der Vorführung zur kommissionellen Besichtigung hat jeder Pferdebesitzer durch ein den Grund der Befreiung enthaltendes, von zwei Pferdebesitzern, die Pferde vorzuführen haben, unterfertigtes Zeugnis zu erweisen und dieses Zeugnis noch vor der Klassifikation beim Stadtamte abzugeben.

Bezüglich der Zählung der Fuhrwerke wird bemerkt, dass die Zählung sich auf alle vorhandenen Wagen erstreckt und zwar ohne Rücksicht darauf, ob für diese Wagen Besspannungen vorhanden sind oder nicht.

Wer die rechtzeitige Anzeige der Pferde und Fuhrwerke oder die Vorführung der Pferde zur Klassifikation unterlässt, oder nicht den vollen Stand anzeigt, ohne sich genügend zu rechtfertigen, wird nach der Ministerialverordnung vom 30. September 1857 R.-G.-Bl. Nr. 198 bestraft.

Wer bei der Anzeige unrichtige Angaben über den Stand seiner Pferde und Fuhrwerke macht, sowie Personen, welche wahrheitswidrige Zeugnisse ausstellen, oder bestätigen, werden nach den bestehenden Gesetzen zur Verantwortung gezogen werden.

Stadtamt Cilli, am 9. Mai 1912.

Der Bürgermeister:
Dr. H. von Jabornegg.



Kinderwägen

Liege-, Sitz- und Sport-
in grösster Auswahl und
zu billigsten Preisen im
Warenhause

Joh. Koss, Cilli.

Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 ● Reichhaltiges Lager in

Herrn-, Damen- u. Kinder-Schuhen

eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch

grosses Lager in fertigen Schuhen

in allen Grössen und Preislagen von den bestrenommiertesten
Schuhfabriken.

Filz- u. Hausschuhe, Sandalen in jeder Art.

Johann Berna, Schuhmachermeister

Hauptgeschäft:

Niederlage:

Herrengasse 6 Cilli Grazerergasse 15

Telephon Nr. 94/II.

Telephon Nr. 87/VIII.

Anfertigung von Bergsteiger- und Touristenschuhen
nach Goiserer Art zu den billigsten Preisen.

Ehrenerklärung.

Ich unterzeichneter **Rudolf Tschuchnig**, Kaufmann, Gemeinde- und Ortschaftsratssekretär in Soboth, Bezirk Mährenberg, erkläre, dass ich unaufgefordert und hernach über ausdrückliche Aufforderung des Herrn **Max Lobenwein**, Lehrers in Cilli, an denselben zwei Briefe schrieb, deren Inhalt sich mit dem seinerzeitigen Schulleiter in Soboth, jetzt definitiven Lehrer in Cilli, Herrn **Josef Griendl**, befasste.

Alle darin enthaltenen Beschuldigungen, Vorwürfe, Ehrenkränkungen und Schimpfworte widerrufe ich und bedaure sie.

Weiters erkläre ich, dass ich nicht den geringsten Beweis für alle meine Vorwürfe hatte und dass die Ehrenhaftigkeit des Herrn **Josef Griendl** in jeder Beziehung ausser Zweifel steht.

Ich bemerke, dass meine beiden Briefe an Herrn **Max Lobenwein** mit dem ausdrücklichen Vermerke: „unter Diskretion“ und „bitte nicht in die Oeffentlichkeit zu bringen“ versehen waren.

Zugleich danke ich, dass Herr **Josef Griendl** mir verziehen hat.

Beim k. k. Bezirksgerichte in Mährenberg,
am 22. Mai 1912

Rudolf Tschuchnig m. p.

S 2/11

76 K. K.

Versteigerungs-Edikt.

Zufolge Beschlusses vom 22. Mai 1912 G. Z. S 2/12 76 K. K. gelangen am **28. Mai 1912 vormittags 9 Uhr** und die folgenden Tage in **St. Peter bei Königsberg** zur öffentlichen Versteigerung:
Verschiedene in die Konkursmasse gehörigen Schnitt-, Galanterie-, Spezerei- und Eisenwaren, dann Geschäfts-Einrichtung.
Die Ware kann am 28. Mai 1912 in dem oben bezeichneten Hause besichtigt werden.

K. k. Bezirksgericht Drachenburg Abt. I.
am 22. Mai 1912.

33 Ozeandampfer.

33 Ozeandampfer.

Austro-Americana, Triest

Regelmässiger Passagier- u. Warendienst nach Griechenland, Italien, Spanien, Nord- und Südamerika. Auf der Reise von Triest nach New-York

6 Tage Vergnügungsfahrt durch das Adriatische und das Mittelmeer ganz umsonst
(Ragusa-Dalmatien, Patras-Griechenland, Palermo-Sizilien und Algier-Nordafrika) und

8 Tage von Gibraltar nach New-York
mit dem Prachtdampfer „Martha Washington“ nächste Abfahrt von Triest **15. Juni 1912**. Derselben Preise für die 14tägige Fahrt wie sonst für die einfache Ueberfahrt nach New-York. Für Rundreisen im Mittelmeer mit den grossen Ozeandampfern **Spezialpreis**.

Nähere Anskünfte erteilen: die Direktion in Triest, Via Molin Piccolo Nr. 2 und **Karl M. Kiffmanns Nachf. in Marburg, Burgplatz 8.**

Globin
bester Schuhputz

FRITZELACK zum **NUMATA** beste
Selbstanstrich Emaillackfarbe
von **FUSSBÖDEN.** für Möbel, Türen, etc.

Geben Farbe und Glanz in einem Strich.

HALTBAR! ELEGANT! AUSGIEBIG!
im Gebrauche **BILLIGST!**

Man achte beim Einkauf auf die gesetzlich geschützten Namen und Etiketten; jede andere Packung weise man zurück!

Zu haben bei: **August de Toma in Cilli.**

Aktienkapital: K 65,000.000.—

Reserven: K 17,000.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
dienstlicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.

Übernahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.

Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrank-
fächern (Safes.)

Filialen in Reichenberg, Gablenz,
Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Litzka,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr.-Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königshof, Klagenfurt,
Villach. — Exposituren in
Friedek-Mistek und Braunau.

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze in-
und Auslandes.



Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel
bei Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Reiben und
Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut
unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt
enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Fabrik: Gottlieb Voith, Wien III/1.

Überall zu haben.

Die Niederlage der Dalmatiner Weine

Hauptplatz 8 Cilli Hauptplatz 8

empfehlte weiße, rote und schwarze Dalmatiner Weine
und versendet Muster auf Wunsch unentgeltlich.

Weisser und roter Dalmatiner Wein wird in Flaschen von
10, 15 u. 20 Liter zu 1 K per Liter inklusive Flasche franko
zugesandt, bei Aufträgen von 56 Liter aufwärts bedeutender
Preisnachlass. Schwarzer Dalmatiner Wein „Plavac“ für
Blutarme wird zu 5 Flaschen um K 4.50 franko zugesandt.
Den verehrten Bewohnern der Stadt und allernächster Umgebung
wird der Wein von 5 Liter aufwärts ins Haus gestellt. Für die
Echtheit der Weine wird garantiert. Die Preise sind entsprechend.
Gleichzeitig wird in der Weinstube auch kalte Küche bestens
empfohlen.

Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion

modernste Anzüge, Ulster,
Raglans, Firmungsanzüge,
Stoff- und Waschkostüme,
Lüsterröcke
billigst im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

**Glas-, Porzellan- und
Farbwarenhandlung**

**Moritz Rauch
Cilli**



Rathausgasse 4
empfiehlt sein sortiertes
Lager in Lampen, Glas
und Porzellan aller Art
und bittet um geneigten
Zuspruch.

Billigste Preise.

Natur-Weine.

1911er weiße und lichtrote Tischweine 56 K
1911er vorzügliche weiße Gebirgsweine 60 K
1908er feinste weiße Altweine 64 K
1908er Rieslinger Tafelwein, weiss . . . 68 K
1908er Gonobitzer und Wiseller Rotweine 68 K

per 100 Liter, verkauft und versendet in
Fässern von 56 Liter aufwärts

Weinkellerei im Sparkassegebäude
Otto Kuster, Cilli.

Dasselbst werden auch frischentleerte Wein-
fässer, aus starkem Eichenholz, von 60 bis
760 Liter, Rauminhalt zu sehr billigen
Preisen abgegeben.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.



**Rösler's
Zahnwasser**

das beste für die Zähne.
Überall zu haben.
Eine Flasche 72 Heller.

Wahrlich!



hilft
großartig
als unerreichter
„Insekten-
Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen“.

Cilli: Anton Ferjen.

Friedrich Jakowitsch.

Milan Hočevár.

Anton Kolenc.

Josef Matič.

Peter Maydič, Gemischt-

warengeschäft Merkur.

Franz Pečnik.

Max Rauscher, Adler-

Apotheke.

Ranzinger & Hönigmann.

Johann Ravníkar.

Otto Schwarzl & Comp.

Apotheke z. Marišhilf.

Josef Srimz.

Gustav Stiger.

Horvath & Loibner

Viktor Wegg.

Franz Zauggner.

Frasslau: Josef Pauer.

Anton Plaskau.

Gonobitz: Franz Kupnik.

Hoehenegg: Frz. Zottl.

Hrastnigg: P. Bauerheim.

Josef Wouk.

Laufen: F. H. Petek.

Lichtenwald:

Ludwig Smole.

M. Tüffer: And. Elsbacher.

Carl Hermann.

Montpreis: M. Jaszbinšek.

Ludwig Scherscherko.

Oberburg: Jakob Božić.

Franz Scharb.

Pölschach: Ant. Schwelz.

Prassberg: Leop. Vukic.

Rudolf Pevec.

Pristova: Ed. Suppanz.

Marie Suppanz.

Rann: Franz Matheis.

Rann: Josef Bolcio.

Johann Pinteric.

Ursic & Lipej.

Sachsenfeld: Ad. Geiss

Adalbert Globočnik.

J. Krassowitz.

Vinzenz Kyeder.

St. Georgen: F. Kartin's

Nachf. J. Artmann.

J. F. Schescherko.

St. Paul: N. Zanier & Soba

Trifail: Franz Dezman.

Ivan Krammer.

Josef Mahkovec.

Josef Moll.

Johann Müller.

Weitenstein: Ant. Jaklin.

Josef Teppi.

Wöllan: Carl Tischler.

Josef Wutti.

Hotel Mohr

Samstag den 25. Mai

Garten- und Salon- Eröffnung.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli
liefert zu mäßigen Preisen